„Was wir verloren haben, darf nicht verloren sein!"

Ostland

Wochenschrift für die gesamte Ostmark

Herausgegeben von E. Ginschel und Dr. Franz Lüdtke in Berlin.

Erscheint wöchentl. einmal. Bezug: Durch die Post vierteljährl. 1.20 M. Einzelnummer 20 Pf. u. 5 Pf. Postgebühr. Anzeigenpreis: Für jeden Millimeter Höhe der 6gespalt. Zeile 30 Pf., bei Familien-, Ortsgruppen- u. Stellen-Anz. 20 Pf., bei Anz. im Anschluß an den Text auf Textbreite 1.20 M.

Nr. 6. | Berlin, 8. Februar 1929. | 10. Jahrg.

Stand des Schlußentschädigungs-Verfahrens.

Das Reichsentschädigungsamt hat bis einschließlich Donnerstag den 31. Januar in Fällen **unter 20000 M.** Grundschaden erledigt: **82 631** Fälle mit Entschädigungsbeträgen von zusammen rund **173 622 000 M. Ausgezahlt** wurden in **65 504** Fällen rund **146 167 000 M.**

In Schadensfällen **über 20 000 M.** wurde die Schlußentschädigung festgestellt in **25 397** Fällen mit Entschädigungsbeträgen von zusammen **551 354 000 M.** Ins Schuldbuch eingetragen wurden **19 788** Fälle mit zusammen **454 743 000 M.** (Weiteres zur Entschädigung s. S. 64.)

Ein Reichsministerium für alle Grenzgebiete?

Wir haben schon im vorigen Jahre bei der Neubildung des Reichskabinetts von den Bestrebungen des Zentrums, das Reichsministerium für die besetzten Gebiete auszugestalten zu einem Ministerium für alle Grenzgebiete, Mitteilung gemacht. Es ist damals nichts aus dem Plan geworden. Das Zentrum hat ihn aber bei den jetzigen Verhandlungen über die Umgestaltung der Regierungen im Reich und in Preußen erneut zur Sprache gebracht. Aber auch diesmal scheint es keine Gegenliebe dabei gefunden zu haben.

Wir würden es zwar lieber sehen, wenn ein besonderer Reichskommissar für den Osten ernannt würde, verkennen aber nicht, daß der Plan des Zentrums auch für den Osten einen gewissen Vorteil haben würde. Jetzt leidet der Osten darunter, daß zu viele preußische und Reichs-Ministerien bei den zur Förderung des Ostens notwendigen Maßnahmen mitzusprechen haben. Das würde zwar, wenn ein Grenzländer-Ministerium geschaffen würde, nicht ganz aus der Welt geschafft werden, es wäre aber doch dann eine zuständige Zentralstelle da, über die alle Fäden laufen müßten. Das könnte zwar bei der Schwerfälligkeit unserer Bürokratie im allgemeinen eine Verlangsamung des Geschäftsganges zur Folge haben, böte aber auf der anderen Seite den Vorteil, daß ein Ministerium, das nur für solche Zwecke da ist und seine Daseinsberechtigung dartun muß, im preußischen Staatsministerium und bei der Reichsregierung sich in großen und wichtigen Fragen doch leichter und schneller würde durchsetzen können und eine ganze Menge bürokratische Zuständigkeitsbedenken aus der Welt schaffen könnte. Im übrigen beständen ja keine Bedenken, innerhalb eines solchen Reichsministeriums einen Ostkommissar zu schaffen, der zugleich Beauftragter der preußischen Staatsregierung sein könnte und so den Mittelsmann zwischen Reich und Preußen bilden, unnötige Gegensätze zwischen beiden verhüten und bei gegensätzlichen Auffassungen vermittelnd wirken könnte.

Die Gefahr, daß ein solches Ministerium der Grenzgebiete, an dessen Spitze ja sicher wieder ein Westdeutscher gestellt werden würde, zu einseitig den Westen bevorzugen würde, liegt ja nahe. Es wäre dann Sache der Ostausschüsse des Reichstages und des Landtages wie der ostdeutschen Abgeordneten überhaupt, durch wachsame Kontrolle dem Osten zu seinem Recht zu verhelfen.

G.



Pfarrer Eccius †.
(Text s. „Ostland" Nr. 3 S. 33 und diese Ausgabe S. 67.)

Ein Ostdeutschland-Ausschuß

erscheint der „Ostsee-Zeitung" (Settin) erwünscht. Sie berichtet über einen Vortrag, den in Stettin auf Veranlassung der Landwirtschaftskammer Chefredakteur Dr. Funk über die Daweslasten gehalten hat und bemerkt im Anschluß daran:

„Ohne eine gesunde Landwirtschaft keine gesunde Volkswirtschaft und ohne diese innere Gesundheit sind Reparationen nicht möglich. Wir im Osten mit unserer Ostnot, mit unserer Vorpostenstellung können das unterschreiben! Den Vorschlag, das Agrarproblem aus der parlamentarischen Arbeit herauszunehmen um der Dringlichkeit und Kraft willen, mit der hier geholfen werden muß, könnte man für das gesamte Ostproblem gutheißen. Wir haben einen Rußlandsausschuß der deutschen Wirtschaft. **Wo bleibt ein Ostdeutschlandausschuß der deutschen Wirtschaft?** Es liegt nahe, das Naheliegende zuerst zu tun. Ostdeutschland liegt der deutschen Wirtschaft nicht ferner als Halbasien."

Diese Frage, in Stettin aufgeworfen, ist umso berechtigter, als bekanntlich sich zwar die Vertreter der pommerschen Landwirtschaft in der Landsberger Versammlung mit der Gründung eines Wirtschaftsverbandes für den Osten einverstanden erklärten, vorläufig aber nicht auch die Stettiner Handelskammer.

*

Interpellation über die Landnot im Osten.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat folgende Interpellation eingebracht:

„Die wirtschaftliche Notlage der Landwirtschaft hat besonders in den Provinzen Ostpreußen, Pommern, Grenzmark, Brandenburg und Schlesien für Industrie, Handwerk, Handel und Gewerbe schwere Notstände gezeitigt, da diese Berufe zu mehr als 60 v. H. auf die Lieferungen und Aufträge der Landwirtschaft angewiesen sind. Neben den unumgänglich notwendigen Maßnahmen zur **Hebung und Stärkung der Kaufkraft der Landwirtschaft** erscheint es uns dringend erforderlich, daß die Reichs- und preußische Staatsregierung auch alle sonstigen im Bereich des Möglichen liegenden Anordnungen treffen, um **die Betriebe des Gewerbes und Handels vor dem Verfall zu schützen.** In erster Linie muß hierzu gefordert werden, daß alle behördlichen

Aufträge und Lieferungen, die in den genannten Provinzen zur Vergebung kommen, den dort ansässigen Betrieben verbleiben, und ferner, daß ihnen jede steuerliche Schonung gewährt wird. Wir fragen an: ‚Ist die Reichsregierung bereit, dieser Forderung zu entsprechen und auf die preußische Staatsregierung in entsprechender Weise einzuwirken?'"

Ostfragen im Landtag.

Der Preußische Landtag **nahm am 1. Februar zahlreiche Abstimmungen zum Etat des Landwirtschafts-Ministeriums vor.** Angenommen **wurden** Anträge auf steuerliche und **Kredit-Erleichterungen für die Landwirtschaft und auf Einführung höherer Zölle für lebendes Vieh. Für Ostpreußen** wurden **Frachtermäßigungen, für Schlesien mit seiner starken Gemüseproduktion bessere Organisation** des Marktes verlangt. **Eine** besondere Denkschrift soll mitteilen, wo die Siedlerstellen nicht mehr lebensfähig sind.

In der Landtagssitzung am 5. Januar 1929 setzte sich auch der Zentrumsabgeordnete Dr. Peucker nachdrücklich für eine allgemeine Grenzhilfe ein und verlangte ein großzügiges Osthilfe-Programm, betonend, so wie bisher könne es nicht weitergehen.

Zur Notlage der Städte im Osten.

Im Preußischen Landtag hat die Wirtschaftspartei folgende Anfrage eingebracht:

„Die Stadtgemeinde Bütow in Pommern hatte sich gegen Ende des vergangenen Jahres bei Banken um die Aufnahme einer Anleihe bemüht. Ihr Gesuch ist jedoch neuerdings ohne Bemängelung der vorhandenen Beleihungsunterlagen lediglich deshalb abgelehnt worden, weil die Stadt Bütow zum gefährdeten Grenzbezirk gehört. Dieser Vorgang, der leider nicht vereinzelt dasteht, beleuchtet besonders nicht nur die besondere wirtschaftliche Notlage der an der Ostgrenze gelegenen Gebiete, sondern er zeigt zugleich deutlich, in welchem Maße das Vertrauen der maßgebenden wirtschaftlichen Kreise auf eine gesunde wirtschaftliche und politische Entwicklung dieses Gebietes bereits erschüttert ist. Wir fragen das Staatsministerium, was es zu tun gedenke, um dieses für die künftige Entwicklung und den Bestand des Reiches und Preußens notwendige Vertrauen so schnell wie möglich wieder herzustellen und für die Zukunft zu erhalten?"

Wenn eine Bank oder eine Bankengruppe tatsächlich eine Anleihe der Stadt Bütow abgelehnt haben sollte mit der Begründung, daß es sich um gefährdetes Gebiet handle, so würden wir darin allerdings eine geradezu unerhörte Tatsache erblicken. Daß die Polen sich Bütow nicht holen werden und nicht holen können, werden auch die Banken im Reiche doch wohl wissen. Die Begründung ist daher sicher nur ein Vorwand. Regierung und Parlament täten gut, den betreffenden Banken sehr energisch klar zu machen, daß sie sich gegen die Interessen nicht nur des Ostens, sondern des Vaterlandes versündigen, wenn sie sich so verhalten, wie es oben geschildert wird. Schließlich kann niemand gezwungen werden, Geld zu leihen, wenn er nicht will. Wenn es sich aber um Bankinstitute handelt, so sollen sie nicht eine Begründung geben, die sich sachlich nicht halten läßt und die von unabsehbarem Schaden sein kann. Im übrigen aber werden Reich und Staat aus dem Vorfall hoffentlich die Lehre ziehen, daß sie dem Osten ihrerseits mit Krediten oder Bürgschaften helfen müssen.

Ein Ost-Eisenbahnbau-Gesetz.

Der Verkehrsausschuß des Reichstages beschäftigte sich anläßlich von Petitionen mit **Verkehrsfragen des Ostens,** wobei die von dem Ausschuß im März 1928 gefaßten Beschlüsse für die Verbesserung des Verkehrs des Ostens herangezogen wurden. Der Vertreter des Verkehrsministers, Ministerialrat Fritschen, gab die Erklärung ab, daß auf Grund dieser Beschlüsse des Ausschusses die Verbesserung der Eisenbahnverhältnisse in den östlichen Grenzprovinzen vorgenommen werden solle, und zwar sollten die von dem Ausschuß als vordringlich bezeichneten Eisenbahnbauprojekte durchgeführt werden. Der Verkehrsminister habe sich mit der Deutschen Reichsbahn wegen der Finanzierung dieser Bauprojekte in Verbindung gesetzt. Die Finanzlage der Reichsbahn lasse den Bau sogenannter Erschließungsbahnen, um solche handele es sich, nicht zu; deshalb werde das Reich den Bau allein durchführen müssen. In den Etat für 1929 hätten Mittel hierfür nicht eingestellt werden können. Da anzunehmen sei, daß diese Situation auch in künftigen Jahren so sein werde, beabsichtigte der Minister, ein Eisenbahnbau-Gesetz an den Reichstag zu bringen; die Finanzierung solle auf dem Wege der Anleihe erfolgen. 1929 werde das aber noch nicht möglich sein.

In dem in Aussicht gestellten Ost-Eisenbahnbau-Gesetz soll der Bau nachstehender Linien angefordert werden:

Grenzmark Posen-Westpreußen.
Schwerin—Alt Beelitz—Kreuz, Zielenzig—Grunow—Topper, Linde—Pr. Friedland—Bischofswalde. (Gegebenenfalls zunächst der Teilabschnitt Linde—Pr. Friedland.)

Niederschlesien:
Brieg—Namslau—Gr. Wartenberg—Neu-Mittelwalde, Fraustadt—Guhrau—Herrnstadt. (Gegebenenfalls Teilabschnitte aus diesen Linien.

Oberschlesien:
Hindenburg—Beuthen, Groß-Strelitz—Leschwitz—Kandrzin.

Ostpreußen:
Neidenburg—Gilgenburg, Rosenberg—Zinten, Zinten—Pr.-Eylau.

Wechsel im Oberpräsidium von Deutsch-Oberschlesien?

Wie die „Schlesische Zeitung" aus Berlin erfahren hat, steht die Möglichkeit eines Wechsels im Oppelner Oberpräsidium in naher Aussicht. Die in den zuständigen Ministerien schwebenden Verhandlungen sollen dahingehen, daß Oberpräsident Dr. Proske, der seit 1923 Oberpräsident in Oppeln ist, ein anderes Amt in Westdeutschland erhalten soll. Sein Nachfolger soll den Reihen des oberschlesischen Zentrums entnommen werden.

Zentrums entnommen werden. Dieses erklärt die Nachricht für verfrüht. Die polnischen Blätter meinen, das Zentrum wolle sich dafür rächen, daß der Sozialdemokrat Dr. Berger mit einer Stimme Mehrheit gegenüber einem Zentrumskandidaten Oberbürgermeister von Oppeln geworden sei.

Ostpreußen als polnisches Ziel.

Noch immer nicht hat man in Polen die Hoffnung auf eine Verwirklichung des Dmowskischen Plans aufgegeben, die Losreißung Ostpreußens von Deutschland und seinen Anschluß an Polen zu betreiben. Im Gegenteil, nach einigen Jahren verhältnismäßiger Ruhe in der Zeit nach der katastrophalen polnischen Abstimmungsniederlage in Masuren und Westpreußen, hat in den letzten Jahren die polnische Propaganda wieder mit neuer Kraft eingesetzt.

Als ein außerordentlich wichtiger Entwicklungspunkt der polnischen Masurenpropaganda ist die Tagung der Polen aus Ermland, Masuren und dem Marienburger Gebiet anzusehen, die am 15. Juli d. J. in Bromberg stattfand. Dort wurde, wie wir s. Z. berichteten, die Forderung erhoben, die Abstimmung in Masuren und im Westpreußischen Abstimmungsgebiet müsse noch einmal vorgenommen werden, da die Abstimmung im Jahre 1920 auf einer falschen Basis zustande gekommen sei. Die Versammlung stützte sich darauf, daß der Versailler Vertrag vorschrieb, es dürfe nur über den Anschluß Ostpreußens an Polen oder seine staatliche Selbständigkeit abgestimmt werden, nicht aber über die Zuteilung an Deutschland. Nicht einmal **die polenfreundliche Entente,** unter deren Aufsicht die Volksabstimmung stattfand, hat diesen Einwand je gelten lassen.

Während der vorerwähnten Juli-Tagung wurde **auch ein Verband der Polen aus Ermland, Masuren und dem Marienburger Gebiet** mit dem Hauptsitz in Bromberg gegründet. Inzwischen **sind** weitere Zweigstellen entstanden in Dirschau, Soldau, Graudenz, Thorn, Strasburg, Lautenburg, Neumark, Briesen und Posen. Weitere Ortsgruppen sind in der Gründung begriffen.

Am Sonntag den 9. Dezember fand wieder eine Tagung des Verbandes der Polen aus Ermland, Masuren und dem Marienburger Gebiet in Bromberg statt. Zu diesem Tage war der frühere polnische Konsul in Königsberg, Prof. Srokowski, dahin geeilt, der seinerzeit wegen einer außerordentlich gehässigen antideutschen Propagandaschrift, in der er den Anschluß Ostpreußens an Polen propagierte, Ruhm erworben hatte. Über den Verlauf der Tagung zitieren wir aus einem Bericht der „Gazeta Bydgoska" folgende Abschnitte:

„Heute, nach einigen Monaten angestrengter Arbeit, wächst das Interesse für das ostpreußische Problem mit jedem Tage, und die polnische Volksgemeinschaft unterstützt diese Bewegung, die nichts weiter beabsichtigt, als nur der historischen Gerechtigkeit zu dienen (Ostpreußen ist nämlich niemals polnisch gewesen), immer mehr. Die Tagung begann mit streng vertraulichen Beratungen im kleinen Kreise. An diesem Teil der Tagung nahmen nur die geheimen Vorstände sowie der Hauptvorstand teil, an dessen Spitze der Ermländer Rechtsanwalt Szodrowski, gegenwärtig in Posen, steht. Über diesen Teil der Beratungen kann aus leicht verständlichen Gründen nichts berichtet werden. Sie waren im wahrsten Sinne des Wortes geheim. Es kann aus ihnen nur so viel verraten werden, daß die ostpreußische Frage schon erheblich weiter vorgeschritten ist, als es der Öffentlichkeit scheint.

Die Versammlung der Mitglieder der Bromberger Ortsgruppe wurde von Oberst a. D. Koczorowski geleitet. Die Mitglieder des Verbandes, hauptsächlich Flüchtlinge aus dem Abstimmungsgebiet, **sind sehr begierig nach Land,** das ihnen und ihren zahlreichen Familien ein Stück Brot geben würde. Denn die Liquidation deutscher Güter ist eingestellt, und es sind gegenwärtig keine Aussichten vorhanden, um von den Deutschen Ansiedlungen zu erhalten."

Das oben zitierte nationaldemokratische Blatt berichtet dann weiter über das große Interesse, das dem Vortrag Prof. Srokowskis entgegengebracht wurde. Unter den Zuhörern befanden sich auch Vertreter der Staats- und Kommunalbehörden, der Stadtverordnetenversammlung, der Geistlichkeit, der Lehrerschaft und aller anderen Bevölkerungskreise.

Die „Gazeta Bydgoska" schließt ihren Bericht mit den Sätzen:

„Unseren auf der anderen Seite auf uralter polnischer Erde wohnenden Brüdern versichern wir, daß die ganze polnische Volksgemeinschaft immer öfter und immer lauter um Gerechtigkeit für die Hunderttausende auf schändliche Weise germanisierten Masuren und Ermländer rufen wird. Unsere Brüder jenseits der Grenze mögen daran denken, daß die polnische Volksgemeinschaft sich ständig dieser ihrer Volksgenossen erinnern wird, die in polnischer Sprache fühlen, sprechen und beten. Das polnische Volk denkt an sie und wird sie niemals vergessen." — Kommentar überflüssig!

Ein vernichtendes italienisches Urteil über den Korridor.

Kürzlich hat der ehemalige italienische Gesandte in Warschau, Francesco Tomassini, unter dem Titel „Die Wiedergeburt Polens“ ein beachtenswertes Buch erscheinen lassen. Er ist, wie namentlich aus seiner Beurteilung der deutschen Minderheit in Polen hervorgeht, alles andere als ein Deutschenfreund. Vielmehr ist sein Urteil über alles Deutsche vielfach von großer einseitiger Schärfe. Um so schwerer wiegt seine Beurteilung der Korridorfrage, die wir nachstehend kurz wiedergeben:

„Diese Bestimmungen schufen in den Beziehungen zwischen Deutschland und Polen eine sehr gespannte und schwierige Lage, sowohl zu Beginn, unmittelbar nach dem Kriege, wie auch für die weitere Zukunft. Sie haben Preußen in zwei Teile geteilt. Auf diese Weise ist **das deutsche Volk, das zahlreichste in ganz Europa, das einzige, dessen Gebiet zerrissen ist.** Ein Teil Deutschlands, Ostpreußen, die Heimat Kants, ist von dem übrigen Reich durch den Korridor getrennt, der Polen mit Danzig und der westlich davon gelegenen, kaum 70 Kilometer langen und teilweise durch die Halbinsel Hela verdeckten polnischen Meeresküste verbindet. Durch diese Bestimmung hat der Versailler Vertrag das Werk vernichtet, das zwei Jahrhunderte hindurch eine politische Aspiration Preußens und Deutschlands darstellte ... Es ist ganz klar, daß, wenn auch die Bevölkerung des Korridors in ihrer Mehrheit polnisch ist (zur Zeit des Abschlusses des Versailler Diktats war sie es nicht! Anm. d. Red.), und wenn Danzig auch der Ausgang der Hauptader Polens, der Weichsel, zum Meere ist, die Deutschen dennoch den polnischen Interessen ihre eigenen Interessen von so außerordentlicher Wichtigkeit entgegenstellen können, daß sie niemals verjähren und auch nie leicht genommen werden dürfen.“

Der Autor erwähnt dann den Plan Dmowskis, aus Ostpreußen einen selbständigen Staat unter polnischer Herrschaft zu schaffen, und fährt fort:

„Solch ein Plan rechnete überhaupt nicht mit der gegenwärtigen Lage und fand keinen Anklang. Auf jeden Fall aber war er weniger unlogisch als die Lösung, die in Versailles triumphierte. Durch diese Lösung verblieb **eine offene unheilbare Wunde am lebenden Körper Deutschlands und schuf einen bösartigen Zustand.** In Wirklichkeit wurde Polen in Danzig ein schlimmerer Zugang gegeben, als es ihn hätte, wenn diese Stadt ganz in deutscher Hand geblieben wäre. Der politische Hafen Polens sollte sich in Memel befinden, an der Mündung des Memelstromes, der Hauptader der ostpolnischen Erde. Memel hätte von Litauen annektiert werden müssen, das seinerseits wieder, entsprechend der Überlieferung der Vergangenheit, mit Polen eine Union einzugehen hätte. Denn die Geschichte lehrt, daß selbst damals, als die preußische Macht noch im Entstehen war, Polen sich an der Ostsee erst in dem Augenblick endgültig festsetzen konnte, als sich die litauische Küste in seiner Hand befand.“

Die Schuld an der unglücklichen Lösung der Frage eines Zugangs Polens zum Meere sieht Tomassini in der Politik Frankreichs. Er gibt seiner Meinung über den Wert der „französischen Freundschaft“ auch offen in dem Kapitel „Polen und Frankreich“ in folgenden Sätzen Ausdruck:

„Die französische Ansicht über den polnischen Staat ist immer eng und einseitig geblieben. Wenn es sich darum handelte, polnische Interessen gegen deutsche Interessen zu behaupten, hat man letztere nicht geschont und erzielte dadurch drei Resultate: eine Vergrößerung der Großmacht Polen, eine Schwächung Deutschlands und eine Vertiefung des Abgrundes, der diese beiden Länder trennt. Der Höhepunkt dieser Politik war die unglückliche Lösung des Zuganges Polens zum Meer, die Bildung der Freien Stadt Danzig und die Absonderung Ostpreußens vom übrigen deutschen Gebiet.“

Ein neuer Beweis dafür, daß auch Ausländer, die sich ernstlich mit der Frage befassen, den Korridor für ein unmögliches Gebilde halten, das sich Deutschland nicht gefallen lassen kann und das daher den Frieden Europas gefährdet. Dieses Produkt französischen Wahnsinns muß beseitigt werden!

Die polnischen Wanderarbeiter in Deutschland.

Wir hatten in Nr. 51 des „Ostlands“ auf Grund polnischer Berichte über die Rückkehr polnischer Wanderarbeiter aus Deutschland nach Polen dargelegt, daß man nach den Angaben dieser Berichte die Ersparnisse, die die Zurückkehrenden nach Polen aus Deutschland mitnahmen, sehr hoch schätzen müßte, etwa auf 100 bis 120 Millionen Reichsmark. Demgegenüber wird jetzt von anderer Seite folgende Mitteilung veröffentlicht:

„Nach den bisherigen Feststellungen betragen die Ersparnisse, die von den Saisonarbeitern als Rückwanderer nach Polen heimgebracht wurden, **60 Millionen Reichsmark, d. h. etwa 125 Millionen Zloty,** wobei zu berücksichtigen ist, daß noch nicht alle Berichte vorliegen. Die Beträge der einzelnen Rückwanderer schwanken nach dem „Robotnik Ludowe“ zwischen 200 und 1000 Zloty bzw. darüber hinaus, je nach dem Verdienst und dem Trieb zur Sparsamkeit. Der Durchschnittsbetrag der Ersparnisse beträgt 300 bis 500 Zloty bei Frauen und jungen Leuten, sowie 400 bis 800 Zloty bei älteren Arbeitern.“

Uns scheint, daß der Betrag von 60 Millionen Reichsmark unter allen Umständen zu niedrig gegriffen ist. Wir bemerken dabei, daß mehrere Volkswirtschaftler in früheren Veröffentlichungen den Betrag auf mindestens 70 Millionen Mark angegeben haben, z. B. Dr. Rosikat in seinem Vortrage über die Ostsiedlung auf unserer Breslauer Bundestagung.

Der Reichsverband der deutschen land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgebervereinigungen in Berlin betont in einer Zuschrift an uns, daß die in Nr. 51 wiedergegebenen Mitteilungen des „Kurjer Poznanski“ über die Zahl der aus Deutschland zurückgekehrten polnischen Wanderarbeiter unbedingt übertrieben sind. Er schreibt uns: „1928 sind nicht mehr als 120 000 ausländische Wanderarbeiter zur Beschäftigung in der deutschen Landwirtschaft zugelassen worden, von denen etwa ¼ sich im Lande befand, während ¾ im Frühjahr nach Deutschland einwanderten, um im Dezember 1928 nach Polen zurückzukehren. Die Zahl dieser Rückwanderer hat sich lediglich vermehrt um 4500 polnische Wanderarbeiter, die bereits vor 1926 nach Deutschland ausgewandert waren und nach dem deutsch-polnischen Abkommen nunmehr in Jahresraten sich der Rückwanderung anzuschließen haben. Es sind tatsächlich nach den amtlichen Ergebnissen nicht mehr als rund 95 000 polnische Wanderarbeiter im Dezember 1928 nach Polen zurückgekehrt.“ — Wir stellen das gern fest und betonen, daß wir unsererseits auch schon früher diese Zahl genannt haben. — Was das laufende Jahr anbelangt, so haben wir ebenfalls in Nr. 51 mitgeteilt, daß der Reichsrat sich mit 110 000 polnischen Landarbeitern und einer Reserve von 10 000, also wiederum 120 000, einverstanden erklärt hat.

Abbau der deutschen Intelligenz in Ostoberschlesien.

Die Polen brüsten sich mit der günstigen Entwicklung der wirtschaftlichen und industriellen Verhältnisse in Ostoberschlesien. Selbst der polnische Außenminister Zaleski scheute sich nicht, in seiner unerhörten Minderheitenrede in Lugano die aufsteigende Wirtschaftslage dieses Gebiets seit seiner Einverleibung in den polnischen Staat zu rühmen, um damit den Schein zu erwecken, als ob die Polen die besten Sachwalter der ihnen zugefallenen Kohlengruben und Hüttenwerke seien. Dr. Stresemann wies jedoch diese Überhebung mit aller Entschiedenheit zurück und erklärte, daß an der Spitze der Werke in Oberschlesien im wesentlichen deutsche Männer stehen und deutsche Intelligenz mitwirkt, ohne die diese günstige Entwicklung nicht hätte erreicht werden können. Um nun zu zeigen, daß auch die Polen fähig seien, die aufblühenden oberschlesischen Werke und Gruben selbständig zu leiten, sind kürzlich wieder vier leitende Beamte der Cleophas-Grube, die sich zur deutschen Minderheit bekennen, zwangsweise pensioniert worden. An ihre Stelle treten polnische Beamte, die früher untergeordnete Stellungen innehatten. Bei der Haßeinstellung der Polen gegen die Deutschen unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß auch in anderen Werken der Abbau der deutschen Intelligenz fortgesetzt wird. Scheiden aber die deutschen Ingenieure und Direktoren aus der Leitung polnischer Unternehmungen aus, dann ist mit Sicherheit ein Rückgang der einst blühenden oberschlesischen Industrie zu erwarten. Die Polen verstehen es wohl, deutsche Werke zu zerstören, sind aber nicht fähig, Neues und Besseres aufzubauen. Doch „wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie zuvor mit Blindheit!“

G. L.

Neue Umsturzgefahren in Litauen.

Wie der „Vorwärts“ am 1. Februar über Riga meldete, ist auf Veranlassung des Ministerpräsidenten Woldemaras der vor einigen Tagen von seinem Amt zurückgetretene Generalstabschef der litauischen Armee, Oberst Plechawitschius, verhaftet worden. Außerdem wurden 16 andere höhere Offiziere unter dem Verdacht der Vorbereitung eines Putsches festgenommen.

Plechawitschius ist derjenige, der den Umsturz in Litauen vor drei Jahren herbeiführte, das Parlament auseinanderjagte, die Verfassung aufhob, Smetona als Präsidenten und Woldemaras als Diktator einsetzte, **letzteren** aber lange Zeit zwang, zu machen, was der Generalstab verlangte. Es scheint, daß Woldemaras seine Stellung nun so gefestigt hat, daß er es wagen konnte, den allmächtigen Obersten nicht nur zu stürzen, sondern auch ins Gefängnis zu werfen. Ob er aber seine Macht nicht überschätzt hat?

Über ganz Litauen ist der Belagerungszustand verhängt worden. — Zum Chef des Generalstabes wurde Oberst Kubilawas ernannt, der mit Woldemaras befreundet ist.

Stresemanns Minderheiten-Antrag.

Der offizielle Antrag des deutschen Außenministers beim Völkerbunde auf Erörterung der Minderheitenfrage, der in der Auseinandersetzung Dr. Stresemanns mit dem polnischen Außenminister Zaleski in Lugano bereits angekündigt war, ist nun beim Völkerbundssekretariat eingegangen. Er lautet: „Die Garantie des Völkerbundes für die Bestimmungen, die den Schutz der Minderheiten betreffen“ und ist auf die Tagesordnung der Herbsttagung des Völkerbundsrates gestellt worden. Die Formulierung des deutschen Antrages ist sehr geschickt zu nennen. Wenn er auch weitergeht als der Antrag des kanadischen Ratsdelegierten Dandurand, so hält er sich doch streng im Rahmen der bestehenden Verträge, indem er nur von der Garantie des Völkerbundes für die bestehenden Bestimmungen zum Schutze der Minderheiten spricht, also keinerlei Erweiterung des Minderheitenproblems bedeutet. Während aber Dandurand nur die Frage des Verfahrens vor dem Völkerbundsrat im März erörtern will, umfaßt der Antrag Stresemanns immerhin eine grundsätzliche Aussprache über die Durchführung der Völkerbundsgarantien, die den Minderheiten in den Verträgen gegeben wurden.

Die französische Presse ist erregt über das Vorgehen Stresemanns und behauptet, es sei eine direkte und drohende Antwort auf die Elsaßdebatte in der französischen Kammer.

Der Kelloggpakt für Osteuropa.

Die Sowjetregierung in Moskau hat der polnischen Regierung vorgeschlagen, den Kellogpakt schon jetzt in Kraft zu setzen und sich gegenseitig vor Kriegen zu schützen. Polen sah darin zunächst eine Falle und beantwortete in einer Note den Vorschlag ausweichend. Es verlangte, daß das mit Polen verbündete Rumänien den Pakt vorher auch unterschreibe. Rumänien wollte das aber nur tun, wenn Beßarabien ausgeschlossen bleibe, Rußland also formell auf dieses verzichte. Rußland hat darauf neue Vorschläge gemacht, wonach Rußland und Polen ein Protokoll unterschreiben sollen, in dem sie sich verpflichten, dem Kelloggpakt beizutreten. Nach der Unterzeichnung sollen dann Rumänien, Litauen, Finnland und die baltischen Staaten aufgefordert werden, sich der Vereinbarung anzuschließen. Litauen hat sich dazu bereit erklärt und weist darauf hin, daß das Zögern Polens auf dessen Imperialismus zurückzuführen sei. Rußland hat erklärt, daß die beßarabische Frage hierdurch „nicht berührt werden“, also offen bleibt. Polen wollte als Führer der Oststaaten bei der Unterzeichnung auftreten und hat das auch erreicht.

Inzwischen ist nämlich vereinbart worden, daß am 7. Februar ein Pakt zwischen Rußland einerseits, Polen, Rumänien, Lettland, Estland und Litauen andererseits unterzeichnet wird.

Im polnischen Sejm wurde die Angelegenheit am 22. Januar zur Sprache gebracht. Der Abgeordnete Chefredakteur Stronski hob dabei hervor, daß der Kelloggpakt infolge der vielen Vorbehalte, die die Westmächte gemacht hätten, so ziemlich wertlos sei. Der russische Außenkommissar Litwinow aber vertritt die Anschauung, daß eine solche Vereinbarung eine Entspannung der politischen Lage Osteuropas zur Folge haben werde, was wir bezweifeln. Solange die jetzigen unmöglichen Grenzen in Osteuropa bestehen, wird Ruhe und Frieden nicht eintreten.

Die unzulängliche Entschädigung und der Mittelstand.

Entschädigt uns für den Existenzverlust!

Ein Mittelstandsangehöriger, Mitglied der Ortsgruppe Breslau, schreibt uns:

„Eine Entschädigung für Existenzverlust muß kommen. Gewiß, wer sich nicht in einer so furchtbaren Lage befindet wie wir, kann sich keinen Begriff davon machen, wie es einem Geschäftsmann zu Mute ist, der eine gute Existenz sein eigen nannte und jetzt, nachdem die allgemeine Entschädigung so trostlos ausgefallen ist, Not leidet, weil er keine Entschädigung für seine verlorene Lebensarbeit bekommt. Noch schlimmer ist's, wenn er aus irgendeinem Grunde eine Entschädigung für die erlittenen Sachschäden auch nicht erhält, d. h. nichts bekommt. Reichstag und Regierung sollten doch bedenken, welch ungeheurer Schaden uns dadurch erwachsen ist, daß wir überhaupt nichts unternehmen konnten infolge der erbärmlichen verzettelten Teilzahlungen. Acht Jahre Leerlauf! Schuhe, Kleider, Leibwäsche, Bettwäsche, alles total heruntergerissen. Und wo bleibt der Gewinnverlust? Es ist nicht zu beschreiben, wie schlimm viele Verdrängte dran sind, weil ihnen die Entschädigung für den Verlust der Existenz verweigert wird. Wir bitten daher, immer wieder darauf hinweisen zu wollen, daß in erster Linie die existenzlosen Geschäftsleute schleunigst berücksichtigt werden, damit sie nicht dauernd der öffentlichen Fürsorge anheimfallen, denn die Not ist wirklich und tatsächlich groß. Schaut euch ihre Behausungen an, und ihr werdet erschüttert sein. Früher wohlhabende Bürger, die nicht unerhebliche Abgaben dem Staat entrichteten, sind heute vertriebene Bettler!“

Die Bundesleitung hat dieses ersichtlich aus verzweifelter wirtschaftlicher Lage heraus verfaßte Schreiben wie folgt beantwortet:

„Sehr geehrter Herr Landsmann! Wir bestätigen den Empfang Ihres Notschreies, für den wir volles Verständnis haben. Wir haben um die Entschädigung des Existenzverlustes bei der Beratung des Kriegsschädenschlußgesetzes geradezu verzweifelt gekämpft und haben dem Reichstage erschütterndes Material darüber vorgelegt, das wir mit großer Mühe gesammelt hatten. Der Reichstag hat aber leider die Entschädigung des Existenzverlustes abgelehnt, und zwar hauptsächlich deswegen, weil er sich auf den Standpunkt gestellt hat, durch die Kriegsfolgen seien auch in anderen Kreisen in so ungeheurem Umfange Existenzverluste entstanden, daß es beim besten Willen nicht möglich sei, den Verdrängten eine Entschädigung dafür zu gewähren, ohne alle den Nichtverdrängten, die ebenfalls durch Existenzverlust seit dem Zusammenbruch schwer gelitten haben, ein gewisses Recht zu geben, auch ihrerseits entschädigt zu werden. Wir haben diesen Standpunkt bekämpft, indem wir immer wieder darauf hinwiesen, daß die Verhältnisse der Verdrängten ganz besonders liegen, sind aber damit leider nicht durchgedrungen. Wir haben aber den Kampf um das Recht derer, die durch Existenzverlust geschädigt sind, nicht aufgegeben. Wenn Sie das „Ostland“ regelmäßig lesen, werden Sie das wissen. Wir haben diese Forderung in unser neues Entschädigungsprogramm aufgenommen und haben sie nicht nur auf der Bundestagung am Rhein vertreten und die dort aufgestellten Forderungen dem Reichstag und der Reichsregierung übermittelt, sondern auch in den Aussprachen mit dem 18. Ausschuß des Reichstages und mit dem Reichsfinanzminister erst jüngst wieder nachdrücklich vertreten. Da augenblicklich die gesetzlichen Bestimmungen einer solchen Entschädigung entgegenstehen, haben wir gebeten, wenigstens durch zinslose Darlehen zu helfen, wurden aber nicht nur mit dem obenerwähnten grundsätzlichen Gesichtspunkt, sondern auch mit dem Bemerken, daß kein Geld dafür vorhanden sei, abgewiesen. Wir wissen, wie groß die Not des verdrängten Mittelstandes ist, gerade weil es keine Entschädigung für Existenzverluste gibt, und werden daher den Kampf um eine solche mit aller Energie fortführen und namentlich dann aussetzen, sobald eine Änderung des Kriegsschädenschlußgesetzes sich erreichen läßt.“

Aufwertung deutscher Vermögen in Polen.

Auszahlung fälliger Hypotheken in Polen.

Wie dem „Posener Tageblatt“ aus Warschau mitgeteilt wird, wird das polnische Moratorium für die Auszahlung fälliger Hypotheken nicht verlängert werden, die Rückzahlung muß vielmehr zu den bisher festgesetzten gesetzlichen Terminen erfolgen. Für Hypotheken auf städtische Grundstücke also 1930, für solche auf ländliche Grundstücke 1929.

Bundesnachrichten.

Auf die Riesen-Ostbund-Kundgebung im Clou

am 25. d. M., über die Näheres aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, machen wir erneut aufmerksam, den Mitgliedern in Berlin und Umgebung dringend empfehlen, sich schleunigst mit Eintrittskarten zu versehen, da die Beteiligung nicht nur der Ostbundmitglieder, sondern auch aus den Kreisen der Krieger- und Kameradenvereine und sonstiger Freunde unserer Sache so zahlreich zu werden verspricht, daß zu späte Anforderungen von Eintrittskarten unter Umständen nicht mehr berücksichtigt werden können.

Eingebundene Stücke des „Ostland“, Jahrg. 1928,

geben wir, soweit der Vorrat reicht, **zum Vorzugspreis von 10 M** (ohne Versandgebühren) ab (Verkaufspreis für Nichtmitglieder 12 M). Wir empfehlen Einzelmitgliedern, vor allem aber auch den Ortsgruppen für Beratungszwecke und für ihre Büchereien, und darüber hinaus öffentlichen, wie auch Lehrer- und Schülerbüchereien usw. die Anschaffung des jahrgangweise gebundenen „Ostlands“ auf das dringendste. Eine Durchsicht ergibt eine unschätzbare Fülle von Material, das nicht veraltet, sondern für die Geschichte und für die Beurteilung der Ostfragen von größtem Wert ist, das als Material für Vorträge und Aussprachen daher für jeden, der Interesse für die Ostmark hat, unentbehrlich ist. Wir bitten insbesondere diejenigen unserer Mitglieder, die Schulleiter oder Lehrer sind, sich dafür einzusetzen, daß das „Ostland“ gebunden für die Schulbüchereien angeschafft wird.

Auch vom Jahrgang 1927 können wir zu gleichem Preise noch einige Stücke gebunden abgeben.

Aus der Bundesarbeit.

Landesverband Berlin-Brandenburg.

Die Ortsgruppe Berlin-Ost gestaltete ihre Monatsversammlung im Vereinslokal (Köpenicker Hof) am 1. Februar anläßlich des 10jährigen Bestehens des Deutschen Ostbundes zu einer Festsitzung aus, die einen sehr würdigen Verlauf nahm. Sie wurde von dem Ehrenvorsitzenden Herrn Ad. Stephan eröffnet, der die Vortragenden, Gäste, Mitglieder sowie eine Anzahl Neuaufgenommener herzlich begrüßte. Nach einem kurzen geschäftlichen Teil wurde gemeinsam das Lied: „Nach der Heimat möcht' ich wieder" gesungen. Hierauf sprach der beliebte Rezitator Herr Bruno E. Walter einen von ihm für den Deutschen Ostbund verfaßten Vorspruch, ausklingend in: „Deutsch war des Ostens Mark — deutsch muß sie wieder werden — gebt uns die Ostmark wieder — vergeßt die Heimat nicht!" Frau Dr. Eva Beckmann aus Posen, jetzt Fraustadt (am Klavier Frau Lenz-von Mikulicz) sang 5 Lieder: „Gebet" (von Franz Lüdtke, vertont von Heinz Höhne), „Heimweh" (von Eichendorff, vertont von Höhne), „In meiner Heimat" (von Karl Busse, vertont von Trunck), „Der Lindenbaum" (Schubert) und „Daheim" (Kaun); ihr klarer, wohltönender Mezzosopran und die innige Wiedergabe der wehmütigen und wiederum kraftvollen Heimatlieder lösten dankbaren Beifall aus und schufen die rechte Stimmung für den nun folgenden Festvortrag unseres stellv. Bundespräsidenten Herrn Dr. Lüdtke, die alles in sich schloß, was eines Ostmärkers Herz bewegt. Anknüpfend an die eben gehörten Lieder führte der Redner in bewegten Worten aus, daß es 10 Jahre her sind, seit die deutsche Ostmark in Stücke brach und sich der Deutsche Ostbund zusammenfand. Keine laute Feier, sondern ein Fest tiefernsten Gedenkens würde heute begangen. Herr Dr. Lüdtke führte uns in Gedanken zurück in unsere alte Heimat, erinnerte in geschichtsgetreuen Worten an den 27. Dezember 1918, wo von Posen aus die Welle der polnischen Wut immer weiter vorwärts getragen wurde, so daß uns weite Gebiete wertvollsten Landes entrissen wurden. Als im Vaterlande Deutsche gegen Deutsche standen — das alte, unselige Schicksal unserer Geschichte! —, wurde die Hoffnung, daß uns von Berlin aus Hilfe zuteil werden würde, vollends zunichte gemacht. Die Schüsse, die in Berlin von Deutschen gegen Deutsche fielen, fanden bei uns in der engeren Heimat ein fürchterliches Echo. Als ob die Polen darauf gewartet hätten, brach am 27. Dezember 1918 bei dem Einzug Paderewskis in Posen der Aufstand aus, wobei die Polen, mit deutschen Waffen und Uniformen ausgerüstet, nach einem offenbar längst vorbereiteten Plan handelten. So wurde ein großer Teil der Ostmark, deren Kultur deutsch ist, mit Hilfe der Feindmächte (Versailles) polnisch. Nun tragen wir schon 10 Jahre an diesem Los. Vor 10 Jahren fanden sich in dieser Not Männer, die in die Seele der heimatlos gewordenen Ostmärker den Zukunftsglauben pflanzten. Die Herren Geh. Oberregierungsrat Alfred von Tilly und Verlagsdirektor Emanuel Ginschel gründeten in Berlin den „Reichsverband Ostschutz", während in Frankfurt a. d. O. der „Deutsche Heimatbund Posener Flüchtlinge" von beherzten Männern gebildet wurde. Beide wurden dann im „Deutschen Ostbund" vereinigt. Herr Dr. Lüdtke schilderte, wie diese unsere Organisation damals von der Regierung beauftragt wurde, Material über das Deutschtum der Ostmark bereitzustellen, erinnerte an die wohl bisher größte Protestversammlung vor dem Reichstagsgebäude, wo Zehntausende zusammenströmten und 24 Abgeordnete aller Parteien gegen die Abtretung der Ostmark ihr „Nein!" in die Menge riefen. Solche nationalen Aufgaben fielen dem Deutschen Ostbund zu, welcher dann auch die Fürsorge aufnahm, um nicht den haßerfüllten Ausspruch unserer Feinde, daß 20 Millionen Deutsche zu viel seien, in Erfüllung gehen zu lassen. Der hier zur Verfügung stehende Raum ist leider zu klein, um alle geschichtlichen Ausführungen des Redners wiedergeben zu können. Erwähnt mag noch werden, daß sich auch Herr Dr. Lüdtke gegen die Auffassung wandte, als ob der Deutsche Ostbund ein Entschädigungsverein sei, wie ihm von mancher Seite vorgeworfen wurde. Was wir wollen, ist nur das Verlangen, uns wieder in das deutsche Wirtschafts- und Kulturleben einzugliedern. Der Deutsche Ostbund ist eine Kampfgemeinschaft, dazu berufen, die Öffentlichkeit über die Bedeutung der Ostmark und das Erfordernis ihrer Wiedergewinnung aufzuklären; in dieser Beziehung aber müssen alle Deutschen mitwirken. Der Deutsche Ostbund habe daher noch große Aufgaben zu erfüllen. Gegenüber unseren aufklärenden Arbeiten ist schon oft versichert worden, daß die Menge in Deutschland von alledem bisher gar nichts gewußt habe. Darum ist es wichtig, daß der Deutsche Ostbund seine kulturellen Aufgaben bis zu Ende erfüllt, damit wir Ostmärker nicht als Bürger zweiten Grades behandelt werden. Unser Gelöbnis gilt der Zukunft. In unseren Herzen sieht es manchmal trübe aus, als wollte sich die Nacht über uns breiten; aber ein anderes Rauschen ertönt in unserer Seele, die an die Auferstehung auch der Heimat glaubt. Großer Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen. — Nach einem Klaviervortrag von Frau Lenz-von Mikulicz wurde in feierlicher Weise durch Herrn Dr. Lüdtke die Ehrenurkunde des Deutschen Ostbundes an unsere bewährten Mitglieder, die Herren Herbst, Mikulla, Otto Müller, Reddies, Th. Spiecker, Stein, Strohschein, Sudheimer, Vorbauer und Wendt überreicht, denen sodann der Vorsitzende, Herr Stephan, die Glückwünsche der Ortsgruppe aussprach. Nunmehr trug Herr Bruno E. Walter drei Gedichte von Franz Lüdtke vor und erntete stürmischen Beifall. Es folgte das gemeinsam gesungene Lied „Stimmt an mit hellem hohen Klang, stimmt an das Lied der Lieder! Der Heimat gilt der Festgesang, der Ostmark deutsch und bieder", worauf ein geselliges Beisammensein alt und jung noch längere Zeit beisammenhielt.

Böhmer.

Der Verein ehemaliger Ostmärker (Postbeamter) in Berlin veranstaltete am 23. Dezember in den Kammersälen eine Weihnachtsfeier, die einen erhebenden Verlauf nahm. Mitglieder der Jugendgruppe unter Leitung des Herrn Kurt Ozegowski leiteten sie durch Konzert ein und führten ein Theaterstück („Tannenzweige") auf, reichen Beifall erntend. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden und einem von Frl. Grün vorgetragenen Gedicht verteilte Knecht Ruprecht an einem langen Gabentisch Geschenke an die Kinder und Päckchen der Teilnehmer. Fröhlicher Tanz hielt die Erschienenen dann noch lange beisammen. — Am 5. Januar hatten sich die Mitglieder zu einem vom Verein veranstalteten Maskenball im „Tiergartenhof" in Charlottenburg zahlreich eingefunden. Die schönste Damen- und die originellste Herrenmaske wurden prämiiert. Heiteres Treiben hielt die Teilnehmer lange beisammen.

Landesverband Grenzmark Posen-Westpreußen.

Die Ortsgruppe Schneidemühl veranstaltete am 29. 1. 29 im Rohlederschen Saale einen sehr schönen und stimmungsvoll verlaufenen Karl-Busse-Gedächtnisabend. Nach einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Herrn Riemer, hielt Studienrat Stutzki einen Vortrag, in dem er ein Lebensbild des vor 10 Jahren verstorbenen ostmärkischen Dichters entrollte und seine Bedeutung klarlegte, betonend, wer Karl Busse ganz verstehen wolle, müsse sich zunächst in den ostdeutschen Menschen hineinversenken. Im Anschluß an den Vortrag trug Herr Stutzki eine Anzahl Gedichte vor, die Busse als feinsinnigen und gedankenreichen Lyriker erscheinen ließen. Darauf las er einige Prosawerke Karl Busses vor, insbesondere Kapitel aus den „Schülern von Polajewo", sowie die Erzählungen „Pelascha" und „Das Opfer". Nicht mit Unrecht bemerkt der „Gesellige" in seinem Bericht, daß diese Erzählungen geradezu zu einem Erlebnis für die Erschienenen wurden und besonders die letzterwähnte von erschütternder Wirkung war.

Landesverband Vorpommern.

Die Ortsgruppe Stralsund hielt am 9. Januar ihre satzungsmäßige Jahreshauptversammlung ab. Trotz der großen Kälte hatten sich so viele Mitglieder eingefunden, daß die Plätze nicht ausreichten. In den Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Herrn Liedtke, gedachte dieser zunächst der verlorenen Ostmark, in der sich seit nunmehr 10 Jahren, infolge der Vergewaltigung von Versailles, der Pole breitmacht. Der Wiedergewinnung der Ostmark, dieses urdeutschen Bodens, muß nach wie vor das ganze Sinnen und Arbeiten des Ostbundes gewidmet sein. Der Redner fand anerkennende Worte für das mannhafte Auftreten unseres Außenministers Dr. Stresemann, der den Polen Zaleski in Lugano in gebührender Weise in seine Schranken zurückwies. Aus dem Jahresbericht ist zu bemerken, daß die Ortsgruppe mit 206 Mitgliedern in das neue Vereinsjahr hineingeht und daß dank der umsichtigen Kassenführung des Schatzmeisters trotz der niedrigen Beiträge geordnete finanzielle Verhältnisse herrschen. Dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurden die Herren Liedtke, Hoffmann, Korsch, Gerlach und Maschke wieder und die Herren Wittwer, Goettel, Mibus und Bartel neu gewählt. Der Frauengruppe wurde die ständige Vertretung im Vorstand der Ortsgruppe durch eines ihrer Mitglieder bewilligt. Die Beschaffung eines Vereinsbanners wurde beschlossen. Die Kosten sollen durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Bestellung des im Entwurf genehmigten Banners erfolgt jedoch erst bei Vorhandensein von 75 v. H. der Kosten. Als Vereinslokal wird das Turnervereinshaus am Weidendamm bestimmt. Die Monatsversammlungen finden dort am zweiten Mittwoch im Monat statt. Am 23. Februar findet ein Winterfest statt.

Landesverband Bezirk Magdeburg.

Die Ortsgruppe Magdeburg hielt am 21. Januar ihre Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Stadtverordneter Scheibner, wies in seiner Eröffnungsansprache auf das zehnjährige Bestehen des Deutschen Ostbundes hin, dessen Geburtstag gerade auf den heutigen Tag falle. Zwei Männer, Geheimrat v. Tilly und Bundesdirektor Ginschel, waren es, die am 21. Januar 1919 den „Reichsverband Ostschutz" gründeten, aus welchem ein Jahr später unter Verschmelzung mit dem „Deutschen Heimatbund Posener Flüchtlinge" der Deutsche Ostbund hervorging. Beider Ziele habe der neue Bund zu verfolgen übernommen, vor allem die Wiedergewinnung der verlorenen Heimat und die Bekämpfung der großen wirtschaftlichen Not der ihrer Heimat Beraubten. Der Beginn des 2. Jahrzehnts des Deutschen Ostbundes bringe die letzte Phase des wirtschaftlichen Existenzkampfes, dessen Erfolg von den kommenden Reparationsverhandlungen abhängig sei. In den Vordergrund trete aber von jetzt ab wieder die Hauptaufgabe: das große patriotische und außenpolitische Ziel, welchem auch die Jahrtausendfeier am 5. Mai in der Magdeburger Stadthalle dienen soll. Die Tagesordnung wurde darauf reibungslos abgewickelt. Beschlossen wurde die Bildung eines gemischten Chors unter Beibehaltung des bestehenden Männerchors und weiterhin die Umwandlung des Umlageverfahrens der

„Begräbnishilfe“ in das System der festen Beiträge von 10 Pf. monatlichen Beitrags unter Ausdehnung auf alle Vereinsmitglieder einschließlich der Familienangehörigen. Darauf wurden die ortsgruppensatzungen des Bundes an Stelle der bisherigen Vereinssatzungen angenommen. Den Jahresbericht für 1928 erstattete der Schriftführer Tober und für die Frauengruppe deren Führerin, Frau Scheibner. Mit großer Mehrheit erfolgte dann im geheimen Wahlgange die Wiederwahl des 1. Vorsitzenden und durch Zuruf die Wiederwahl der übrigen Vorstandsmitglieder. Als neues Mitglied trat Vereinsbibliothekar Münnich in den Vorstand ein.

Die Ortsgruppe Wernigerode hielt am 12. 1. ihre Hauptversammlung im „Reichshof“ ab. Sie war zahlreich besucht. Nicht weniger als **24 neue Mitglieder** hatten sich gemeldet und wurden aufgenommen, hauptsächlich wohl ein Erfolg der letzten Tausendjahrfeier der Ortsgruppe. Auch ihr Ehrenmitglied, der hochbetagte frühere Posener Polizeidirektor Zacher, war erschienen und wurde besonders begrüßt. Jahres- und Kassenbericht wurden zur Kenntnis genommen. Mitgeteilt wurde, daß Fürst Christian Ernst zu Wernigerode der Ortsgruppe als förderndes Mitglied beigetreten ist, was von den Anwesenden mit Genugtuung begrüßt wurde. Der Vorstand wurde durch Zuruf einstimmig wiedergewählt, neu gewählt wurde Frl. Rungwert als stellvertretende Schriftführerin. Herrn Knöpke wurde für die hingebende Arbeit bei den Vorbereitungen der großen kulturpolitischen Veranstaltungen herzlich gedankt. Darauf wurden die Rundschreiben der Bundesleitung bekanntgegeben und im Anschluß daran Entschädigungsfragen besprochen. Polizeidirektor a. D. Zacher verabschiedete sich darauf in bewegten Worten von den Landsleuten, da er nach Magdeburg verzieht; er wünschte dem Ostbund weiteres Blühen und Gedeihen und übergab dem Kassierer eine Spende von 50 Mark zur Förderung der Vereinsbestrebungen. Der Vorsitzende, Herr Schirmann, widmete dem Scheidenden herzliche Abschiedsworte, die mit einem dreifachen Hoch auf ihn schlossen. — Die Erinnerung an den vor 10 Jahren erfolgten Raub unserer alten Heimat wurde am 13. Januar durch einen Trauergottesdienst in der Sylvestri-Kirche begangen, wobei Oberpfarrer Ammer eine ergreifende Predigt hielt.

Landesverband Sachsen-Anhalt.

Die Ortsgruppe Dessau teilt uns mit, daß für den nach Osterwieck versetzten Herrn Telegraphen-Betriebsassistenten Adolf Linke Herr Reichsbahn-Betriebsassistent Kollwitz, Böhmische Str. 35, zum 1. Kassierer gewählt worden ist und das Amt des 1. Schriftführers durch Frau Hedwig Erbach, Tornauer Str. 14, besetzt wurde.

Ortsgruppe Halle II (Verein der Ostmärker). Über die Tätigkeit des am 22. Februar 1928 als zweite Ortsgruppe in Halle gegründeten „Vereins der Ostmärker“ sei folgendes mitgeteilt: Den Vorsitz übernahm der Vorsitzende des Landesverbandes Sachsen-Anhalt des Ostbundes, Herr Gymnasialdirektor a. D. Dr. Liman. Die Mitgliederzahl ist auf 67 Beitragzahlende angewachsen. Im Rahmen der Ortsgruppe besteht eine Frauengruppe mit zurzeit 44 und eine Jugend- und Turngruppe von 21 Mitgliedern. Als Kulturpfleger ist Herr Blindenoberlehrer Feuersenger-Halle bestellt worden. Schriftführer ist Herr Lehrer Romann, Kassierer Herr Steuerinspektor Schnepf. Bis zum 31. Dezember 1928 sind in 10 Monatsversammlungen allein 9 Kulturvorträge gehalten worden, davon einer mit Lichtbildern. Am 13. Mai fand eine Maifeier im Schießhaus „Birkhahn“ statt, verbunden mit Muttertag und Taufe des Vereins. — Das gut besuchte Wintervergnügen wurde am 1. Dezember im Gesellschaftshause abgehalten. — Eine würdig verlaufene Weihnachtsfeier mit Bescherung der Kleinen am 29. Dezember erfreute alt und jung und ließ den Gedanken an die verlorene Heimat wieder aufleben. — Schließlich wurden die Mitglieder durch eine Besichtigung der Wasserwerke in Beesen aufgeklärt und in die Baulichkeiten und den Betrieb der Prov.-Blindenanstalt eingeführt. Die ständig wachsende Zahl der Neuanmeldungen beweist die Lebensfähigkeit der Ortsgruppe und ihren harmonischen Geist. R.

Ortsgruppe Köthen. Bei der Jahreshauptversammlung am 13. Januar war das Vereinslokal bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Ludwig, erstattete der Schriftführer, Herr Radtke, den Jahresbericht. Dieser ließ erkennen, daß eine rege Vereinstätigkeit geherrscht hat. Besonderer Pflege erfreuten sich die kulturpolitischen Ziele unseres Bundes, welches in erster Linie unserem rührigen Kulturpfleger, Direktor Wolf, zu danken ist. Der Bericht des Kassenführers, Herrn Wolf, zeugte von einer gesunden finanziellen Grundlage. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt. Für den aus dem Verein ausgeschiedenen Beisitzer Rebecka wurde Landsmann Thielemann als Beisitzer in den Vorstand gewählt. Hierauf hielt unser jüngstes Mitglied, Chefredakteur Liedtke, einen interessanten Vortrag über Pflege des Heimatgedankens mit Ausblicken in die Zukunft unserer Ostmark. Na.

Die Ortsgruppe Nordhausen hielt am 7. Januar im Vereinslokal „Zum Dom“ ihre Jahreshauptversammlung ab. In seiner Begrüßungsansprache gab der 1. Vorsitzende, Herr Tiebel, dem Bedauern darüber Ausdruck, daß nur 20 Personen anwesend waren. Er führte aus, daß der Verein seine Daseinsberechtigung bewiesen habe und allen gestellten Anforderungen im vergangenen Jahr gerecht geworden sei. Der Geschäftsumfang hat im letzten Jahre besonders zugenommen. Dies bewiesen die Akten und sonstiges Material. Darauf verlas der 1. Schriftführer, Herr Bock, den Geschäftsbericht, welcher ein Bild von der umfangreichen Tätigkeit des Vereins gab. Weiter erstattete Herr Riebschläger Bericht über die Kasse, die einen erfreulichen Überschuß zeigt. Herr Jagodzinski wurde einstimmig zum 1. Vorsitzenden neugewählt, da Herr Tiebel eine Wiederwahl ablehnte. Wiedergewählt wurden: zum 2. Vorsitzenden Herr Warnke sen. und zum 1. Schriftführer Herr Bock. Herr Tiebel übernahm den 2. Schriftführerposten für den zum 1. Vorsitzenden gewählten Herrn Jagodzinski. Herr Kellermann wurde zum Jugendobmann neu gewählt. Nachdem Herr Tiebel aus der Versammlung von Frau Glahn und von Herrn Jagodzinski gedankt worden war, gab der neue Vorsitzende eine kurze Übersicht über die künftige Arbeit. Sodann wurde der 11. Februar für das Stiftungsfest festgelegt. Herr Jagodzinski schloß die Versammlung mit einem Hoch auf die alte Heimat.

Ortsgruppe Zerbst. Am 6. Januar fand die 2. Generalversammlung statt, die gut besucht war. Der Jahresbericht wurde genehmigt. Aus dem Vorstand schieden aus: Kassiererin Frau Lehmann und Schriftführer Prill. Für ihre treue Mitarbeit wurde ihnen gedankt. An ihre Stelle traten: Gabriel als Kassierer und Melde als Schriftführer. Der Vorstand wurde um zwei Beisitzer erweitert, die zugleich Rechnungsprüfer sind; gewählt wurden Kaczmarek und Reinhold Sauer. Als 2. Vorsitzender wurde Max Eckert gewählt. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten ermahnte der Vorsitzende, die Zusammengehörigkeit und Geselligkeit mehr als bisher zu pflegen. Mit dem gemeinsamen Gesang eines Ostmärkerliedes schloß die Versammlung.

Landesverband Hannover-Braunschweig.

Die Ortsgruppe Goslar hielt am 11. Januar ihre gut besuchte 7. Jahresversammlung im Vereinslokal „Goldener Stern“ ab. Der 2. Vorsitzende, Herr Jahnke, widmete dem Bundespräsidium Worte des Dankes für die gute, treue Vertretung unserer Interessen, besonders im zähen, echt deutschen Kampfe um die Wiedergewinnung unserer verlorenen Heimat. Da im neuen Jahre dieser Kampf fortgesetzt werden muß, ermahnte Herr Jahnke die Anwesenden, auch in Zukunft fest zum Deutschen Ostbunde zu halten. „Treue um Treue!“ sei unser Wahlspruch für das Jahr 1929. Hierauf gab Herr Rappmann den Geschäftsbericht, der keine Beanstandung fand. Herr Ebel erstattete den Kassenbericht und erhielt mit Dank Entlastung. Da der 1. Vorsitzende verzogen ist, wurde Herr Kataster-Inspektor Rappmann einstimmig als 1. Vorsitzender gewählt. Als Beisitzerin wurde einstimmig Frau Obersteuerinspektor Beck gewählt. Die anderen Vorstandsmitglieder bleiben satzungsgemäß in ihren Ämtern. Zum Schluß wurde die Abhaltung eines „Bunten Abends“ am 16. Februar im „Goldenen Stern“ beschlossen.

Landesverband Hessen-Nassau.

Die Ortsgruppe Kassel hielt am 15. Januar ihre Jahresversammlung ab. Nach herzlicher Begrüßung des Landesverbandsvorsitzenden, Mittelschullehrers Prager, aus Frankfurt a. Main und der Mitglieder durch den Vorsitzenden, Lehrer Royl, gedachte dieser in anerkennenden Dankesworten für alle Beteiligten der letzten wohlgelungenen Veranstaltungen der Ortsgruppe: des Weihnachtsfestes am 30. Dezember und des Wohltätigkeitskonzertes am 3. Januar. Anschließend gab der Schriftführer, Konrektor Becker, den Jahresbericht, der ein überzeugender Beweis von den letztjährigen Aufgaben und Erfolgen der Ortsgruppe war. Ein Jahresbericht der Jungschar schloß sich an. Als bestes Aufklärungsmittel für den Osten wurde der **„Ostdeutsche Heimatkalender“ in 128 Stück abgesetzt.** Nach Verlesung des Kassenberichtes, der einen erfreulichen Überschuß aufwies, wurde die von dem Kassenprüfer, Polizei-Obersekretär Nawotnik, beantragte Entlastung erteilt. Dem bisherigen 1. Schatzmeister, Regierungs-Kasseninspektor Marski, wurde wärmster Dank ausgesprochen. Darauf legte der Vorsitzende sein Amt nieder, und es wurden die durch den Wahlausschuß vorbereiteten Neuwahlen vorgenommen. Einstimmig wurden gewählt: Zum 1. Vorsitzenden Pfarrer und Verbandsdirektor a. D. Pelz, zum 2. Vorsitzenden Stadtsekretär Eckelt, zum 1. Schatzmeister Kaufmann Klose, die durch das Los ausgeschiedenen Beisitzer und der 2. Schatzmeister, Vollziehungsbeamter Hett, wurden wiedergewählt. — Der Landesverbandsvorsitzende, Herr Prager, richtete in längeren Ausführungen herzliche Dankesworte an den bisherigen Vorsitzenden, auch im Namen der Bundesleitung, und beglückwünschte ihn zu der von der Versammlung vollzogenen Wahl zum Ehrenvorsitzenden. Herr Eckelt gab bekannt, daß in der nächsten Versammlung am 5. Februar Herr Abgeordneteer Kaiser-Holzhausen einen Vortrag über „Die bevölkerungspolitische Bedeutung der Ostsiedlung und ihre praktische Durchführung“ halten wird.

Landesverband Westfalen.

Die Ortsgruppe Bottrop feierte am 23. Dezember v. J. in ihrem Vereinslokal Weihnachten. Musik und Vorträge wechselten ab. Die alten Leute wurden angemessen beschenkt. Helle Freude und großen Jubel verursachte jedoch die Kinderbescherung. — Am 6. Januar d. J. versammelte die Ortsgruppe ihre Mitglieder zur Hauptversammlung. Der Vorsitzende, Landsmann Kern, erstattete den Jahresbericht, Kassierer Dahlmann den Kassenbericht; letzterem wurde Entlastung erteilt. Zum 1. Vorsitzenden wurde Landsmann Kern wiedergewählt; Landsmann Dahlmann und Frau Fr. Dahlmann wurden gleichfalls als 1. Kassierer bzw. 1. Schriftführerin wiedergewählt. Die anderen Vorstandsämter wurden durch Zuruf besetzt,

Ostland-Kultur

Beilage zum „Ostland", Wochenschrift des Deutschen Ostbundes E. V.

Nr. 5. – 10. Jahrg. | **Nach Ostland wollen wir reiten!** | 8. Februar 1929

Pfarrer Johannes Mühlradt †.

Von **E. Stanitzke**, Neubork.

Anmerkung der Schriftleitung: Die Ostmark, und besonders die Tucheler Heide, hat mit dem Tode des Pfarrers und Schriftstellers Johannes Mühlradt einen ihrer treuesten Menschen verloren, eine der seltenen wertvollen Persönlichkeiten, die in wirklich selbstloser Hingabe sich aufopferten im Dienst für die Heimat und ihre Menschen. Mag das schriftstellerische Schaffen des Verstorbenen künstlerisch auch nicht hochstehend gewesen sein, alles aber, was von ihm kam in Wort und Schrift und Tat, war bedeutend für den Kreis seines Wirkens, weil es aus reinstem Menschentum geboren ward. Auch wir haben in Johannes Mühlradt einen treuen und allezeit opferwilligen Mitarbeiter verloren.

Nun ruht er aus von einem schaffensfreudigen, viel zu kurzen Leben, das voller Kämpfe war, der Heidepastor, -schriftsteller und -dichter! Unsere westpreußische Heimat hat einen ihrer Treuesten, die Tucheler Heide ihren wärmsten Freund und Künder verloren. Am 1. Oktober raffte ihn ein Herzschlag dahin.

Die folgenden Angaben habe ich seinem selbstverfaßten Lebenslauf entnommen:

J. M. ist am 5. April 1867 in Gilgenburg (Ostpreußen) geboren. Sein Vater wurde Bürgermeister von Konitz, welche Stadt der Verstorbene als seine „Heimatstadt" bezeichnet. Dort besuchte er das Gymnasium, studierte in Berlin und Königsberg Theologie, war Pfarrvikar in Graudenz und wurde im Jahre 1894 nach einigen kurzen Vertretungen Hilfsprediger in Grünthal, im Kreise Berent, wo er bis Auflösung der an und für sich kleinen Gemeinde im Jahre 1924 verblieb.



Johannes Mühlradt und seine Schwester.

Schmerzlich und schwer war ihm der Fortgang, aber er mußte gehen, wollte er nicht verhungern; aber ebenso stark drückten die polnischen Roheiten und Herzlosigkeiten. So folgte er dem Rufe der Gemeinde Neubarkoschin im gleichen Kreise, wo seiner reiche Arbeit wartete, deren Anstrengungen seinen frühzeitigen Tod herbeiführten.

Man muß die Gegend kennen, um die dreißigjährige Arbeit des Verstorbenen würdigen zu können, aber seine Liebe zu der armen Heide wird man kaum verstehen, und doch wird der ihn sich nicht ohne sie denken können, der ihn genau kannte. Grünthal, ein kleines Dorf mit einer Schule, einem Gasthause und einigen Bauern, deren größtenteils strohgedeckte Holzhäuser zu beiden Seiten der kurzen Dorfstraße, am See inmitten der Kiefernwälder der Heide gelegen, 7 Kilometer Sandweg von der Bahn Dirschau—Konitz gelegen, als einzige Stätte seiner Tätigkeit ein kleines Bethaus: in diese Umgebung wurde er hineingesetzt, dafür aber für die geistliche Tätigkeit der in der Zerstreuung lebenden Evangelischen ein meilenweiter Umkreis.

Ich glaube mit dem Verstorbenen, daß es Gottes Fügung war, denn hier leistete er in den verschiedensten Gebieten, was kein Zweiter fertig gebracht hätte (ging doch ein jeder bei erster sich bietender Gelegenheit gern aus der Heide). Zunächst baute er das Bethaus aus und dann ein würdiges Pfarrhaus, neben dem er zu seiner Freude und Erholung mit viel Liebe und Mühe und großen Kosten aus dem öden Sande ein kleines Naturwunder, einen Park, hervorzauberte. Dann setzte er es sich zur Aufgabe, seiner Gemeinde zwei Kirchlein zu bauen, eine in Grünthal und eine zweite in Dreidorf im benachbarten Kreise Pr.-Stargard. Die Mittel dazu sammelte er durch „Bittbüchlein", in denen er die Not und Armut seiner Heidegemeinde schilderte und Hilfe erbat. Der nächste Schritt war, die unbekannte Heide und ihre verschwiegenen Schönheiten durch Schriften weiteren Kreisen bekannt zu machen und für sie zu werben.

So entstand eine lange Schriftenreihe unter dem Obernamen „Die Tuchler Heide in Wort und Bild", deren Erträgnisse — die Schriften waren in verhältnismäßig kurzer Zeit vergriffen — er ebenfalls zum Kirchenbau verwandte und späterhin dann für die Ausstattung und -schmückung. So machte er es möglich, daß die beiden Kirchen am 31. August 1911 geweiht wurden. Sie sind klein, aber ansprechend und tragen dem Stil der Dorfkirche Rechnung. Nebenbei sei erwähnt, daß dem Verstorbenen dafür der Rote Adlerorden IV. Klasse verliehen wurde. Ich hebe hier nochmals ausdrücklich hervor, daß der Bau der Kirchen nicht nur sein Verdienst war, sondern fast allein aus von ihm aufgebrachten Mitteln entstand. Es ist eine Schmälerung seines Verdienstes, wenn auch in mancherlei Büchern behauptet wird, der Gustav-Adolf-Verein habe sie erbaut. Dessen verhältnismäßig kleine Gabe fällt gegenüber dem großen Ganzen wenig ins Gewicht.

Werfen wir einen Blick auf das geistige Schaffen dieses bienenfleißigen Mannes. Von der „Tuchler Heide in Wort und Bild" sind es 22 stärkere und schwächere, größtenteils bebilderte Bände, die sich in die drei Teile gliedern: die Heide allgemein, Grünthal und Umgebung und die „Heimatstadt" Konitz.

Das wichtigste Werk über die Heide ist der erste Band, der den Leser in Wanderungen in anschaulicher Form durch die Heide und ihr Leben führt.

„Aus Konitz' vergangenen Tagen" ist die Unterbezeichnung für die Schriften über Konitz, die die Bände 11, 15 bis 22 umfassen.

Auch dichterisch trat Mühlradt hervor. Von seinen kleinen Festspielen ist das wertvollste und beachtenswerteste das dramatische Volksstück in sieben Aufzügen „Die ‚allzeit getreue' Stadt Konitz", das allerdings unter der erzählenden Breite leidet. Seine Gedichte erschienen in zwei Teilen unter der Bezeichnung „Aus der Heide für die Heide". Er schrieb sie sich und seinen Freunden zur Freude. Er selbst machte keinen Anspruch darauf, daß sie für Kunstwerke angesehen würden. Sie zeigen eine feine Einfühlung in den Geist der Heide. Wenn auch in einzelnen der sonnige Humor des Verfassers hervorbricht, so spricht aus den meisten doch leise Wehmut.

Außerhalb dieser Schriftenreihe erschienen noch einige über die ev. Diasporagemeinde Grünthal, „Ernste und heitere Reimereien" und „Deutsche, verkauft euer Land nicht ohne Not an die Polen!". (Ein treu-gemeintes Mahnwort.)

Neben der Verwaltung der beiden Pfarreien war er noch Ortsschulinspektor über mehrere Schulen.

Da kam der Krieg, die große Zeitenwende. Der stellte auch an die Zurückgebliebenen die größten Anforderungen. Es braucht nicht betont zu werden, daß auch der Verstorbene sich bis zur Selbstaufopferung in den Dienst des Vaterlandes stellte. Er war ein Frohhoffnungsmensch. In seinem Park hatte er aus großen Feldsteinen ein — unvollendetes — Bismarck-Denkmal errichtet, das er nach dem Kriege zu einem Kriegerehrenmal ausbauen wollte.

Der Ausgang war anders als erwartet und brachte dazu die Frage: Bleiben oder nicht? Für den Verstorbenen gab es kein Besinnen.

Aber furchtbar sollte ihm diese Treue ausschlagen, denn er lernte polnischen Dank und polnische Kultur in einer Weise kennen, daß er verzweifelt hätte, bewahrte ihn nicht sein großes, kindliches Gottvertrauen davor. Zum Dank für die vielen, bis zuletzt seinen polnisch-katholischen Mitbürgern erwiesenen Wohltaten verübten sie Bosheiten, die sich nicht alle wiedergeben lassen: sie brachen die Zäune und Bäume um, beschädigten das Denkmal, warfen im Pfarrhaus und in der Kirche die Scheiben ein, bestahlen ihn und beschmutzten in unflätigster Weise die Räume und kränkten ihn bis aufs Blut. Dazu traten Nahrungssorgen, denn sein karges Gehalt bekam er in Teilen und unregelmäßig. Wir denken da an die Zeiten der deutschen Geldentwertung, nur wirkte diese sich in Polen noch viel übler aus. Erschütternd klingt seine Klage aus dieser Zeit, rührend sein Gottvertrauen.

Dankbar muß ich hier seiner treuen Stütze, eines Fräulein Neubauer aus Gladau, gedenken, die sich seiner selbstlos annahm und ihm, dem keine liebende Gattin zur Seite stand, nun Helferin und Trösterin war. Auch dem Fleischer Kowalski in Altkischau rufe ich ein Wort herzlichen Dankes für seine Güte zu.

Wie freute sich der Einsame, wenn einmal — selten genug — Besuch kam! Wie nötigte er, der selbst kaum das Allernotwendigste hatte, zum Bleiben! Dann gab es ein Erzählen und Austauschen des Erlebten und der Nachrichten über Bekannte, daß er ganz angeregt und seiner quälenden Niedergedrücktheit für eine Weile entrissen wurde. Abends ließ er dann alles, was ihn bewegte, am Klavier herrlich ausklingen.

Das einzige Heilmittel schien mir die Schriftstellerei, und ich riet ihm zur Fortsetzung seiner Arbeiten. Aber er war dazu außerstande, denn diese Zeit hatte ihn körperlich wie geistig zu stark mitgenommen.

Seinen mir in dieser Zeit geschriebenen Lebenslauf schließt er mit den ergreifenden Worten: „Gott segne weiterhin — mit diesem Gebetswunsch will ich meine Lebensbeschreibung schließen — unsere geliebte pommerellische Heimat und entflamme die Herzen ihrer Kinder zu mächtiger opferwilliger Liebesglut!"

Nachdem die Gemeinde Grünthal auf 60 Seelen gesunken war, folgte er im Jahre 1924 dem Rufe der größeren Gemeinde Neubarkoschin an der Bahn Berent—Hohenstein—Danzig. Der Verkauf des Pfarrhauses und der Kirche in Grünthal an die katholische Kirche gelang ihm nicht. Man sagt, die Polen hofften beides umsonst zu bekommen.

Als ich ihn das erstemal dort besuchte, freute ich mich des Umschwunges, denn hier war er wieder aufgelebt und entfaltete eine vielseitige rührige Tätigkeit. In der großen, auch sehr verstreuten Gemeinde stellte die kirchliche Versorgung große Ansprüche an ihn, wozu die Vertretung einer Nachbarpfarre trat. Weil kein Organist vorhanden war, spielte er selbst zum Gemeindegesang die Orgel, und dieses Hin- und Hergehen und Treppensteigen strengte ihn sehr an.

Ferner übernahm er die Erteilung von Religionsunterricht an die evangelischen Schulkinder, die infolge Fehlens der evangelischen Lehrer ohne diesen aufwuchsen. Man kann sich die Wege nicht denken, die ihm die Polen durch ihre Spitzfindigkeiten und Winkelzüge machten, wie man sich die Arbeit eines evangelischen Geistlichen unter solchen Verhältnissen nicht vorstellen kann. Man warf ihm vor, er mißbrauche die Religionsstunden zur Erteilung von Deutschunterricht, was nach irgendeiner veralteten Verfügung aus preußischer Zeit verboten sei. Es gelten bekanntlich in Polen noch alle die veralteten Verordnungen, mit denen man die Deutschen knebeln kann. Aber vor dem Kriege galten sie für die polnischen Hetzgeistlichen (z. B. in Niedamowo, Lippusch, die Vikare in Altkischau, um nur einige im Kreise Berent zu nennen) nicht.

Wie so vieles, hat er auch in dieser Zeit seine Meinung über die Arbeit des Lehrers im Religionsunterricht geändert. Mit vielen Geistlichen war er früher der Ansicht, daß der kirchliche Vorbereitungs-(Konfirmanden-) unterricht die Kinder mit dem für ihr geistliches Leben Notwendigen versorge, wie sich das doch in den Kirchenprüfungen (die in Wirklichkeit doch nur vorgeführte „Paraden" sind) zeige. Auf meine Frage, ob er heute, wo er die Kinder ohne schulische Vorbereitung erhalte und also nur die kirchliche Einwirkung vorhanden sei, ebenso denke, gestand er freimütig und gern seinen Irrtum ein und schloß: „Ohne die Vorarbeit der Schule kann die Kirche garnichts!" Nun ziehe man noch in Betracht, daß die Kinder dort allgemein nicht deutsch lesen und schreiben können!

Daneben fand der Vielbeschäftigte noch Zeit für die Schriftstellerei und das Sammeln von Märchen und Sagen. Diese sollten in einem Bande erscheinen, wie auch sein „Dobelke", ein Förstererbild der Tuchler Heide. Ich weiß nicht, ob beide in letzter Zeit noch erschienen sind, denn nachdem ihn vor zwei Jahren ein Schlaganfall getroffen, von dem er sich wohl nicht völlig erholt hatte, schrieb er mir seltener und dann auch nur Karten, und nach längerer Stille erhielt ich dann die traurige Nachricht, daß der Schaffensfrohe heimgegangen sei.

„Daß sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach."

Sein Begräbnis war wohl anders, als er es Seite 31 in „Aus der Heide — für die Heide" Band 1 in „Mein Begräbnis" gewünscht hatte.

Meine jüngste Wanderfahrt gen Osten.

Von Prof. **Walther Saure.**

Die Fahrt, die ich zu Weihnachten mit 20 älteren Schülern aus Groß-Berlin in die mittlere Ostmark unternahm, und die überall so ehrenvolle Beachtung gefunden hat, auch in der weiteren Presse, war meine fünfte Ostfahrt. Ich begann Herbst 1927 mit der Fahrt zur Kurischen Nehrung (9 Teilnehmer), dann kam die Fahrt Küstrin, Kriescht, Driesen, Neuteich, Friedeberg (10) zu Weihnachten; Ostern 1928 ging es von Lübbenau über Lieberose, Neuzelle, Guben, Krossen, Züllichau nach Neu-Bentschen (erst 10, dann 23 Teilnehmer), Herbst 1928 schloß sich eine 10-tägige in die schon 1925 bereiste Neu- und Uckermark an (12), und nun unsere herrliche Fahrt zu Weihnachten, neun Tage, ausgehend von Lagow und Paradies, die uns die Grenzmark von der schlesischen Ecke (Bomst) bis zum alten Westpreußen (Dt. Krone) erfassen ließ. Diese Fahrt krönte alle voraufgegangenen. Wir denken zwar oft und gern an unseren Besuch in Sonnenburg, Kriescht, Driesen, Friedeberg, Neudamm zurück, aber diesmal war die ganze Reise eine Reihe von edeln Perlen, die wir an seidener Schnur durch die Finger gleiten ließen. So drückte sich ein Teilnehmer in einem Berichte aus. Meine Begleiter waren jedesmal anders zusammengesetzt, nur einzelne waren öfter mit. Wir hatten der Gleichmäßigkeit wegen blausamtene Barette aufgesetzt, was bei gemeinsamem Auftreten auf den Marktplätzen oder bei den Kraftwagenfahrten durch die Dörfer mit flatterndem blauen Wimpel sehr gut ausgesehen haben muß. Ich brauche wohl nicht noch einmal zu betonen, daß meine Ostlandfahrten einen Anstoß geben sollen, den Osten aus seinem Aschenbrödeldasein zu erlösen, ihn in seiner landschaftlichen Schönheit, reichen Geschichte und seiner kulturellen hohen Bedeutung vor aller Augen und Ohren zu bringen. Und wenn die junge Gesellschaft, die man um sich gesammelt hat, planmäßig durch Schriften und Bücher, durch Karten, Bilder und anschauliche Vorträge in den Sinn und Inhalt der Reise gut eingeführt ist, sollte es doch nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn dann aus jedem solchen Ostlandfahrer nicht ein Feuereifer ausginge, lebenslang für den Osten einzutreten. Der letzte vorbereitende Abend, den ich mit meinen Jungen kurz vor Weihnachten angesetzt hatte, gab uns schon einen Vorgeschmack dessen, was unserer auf der Grenzmarkfahrt wartete. Herr Dr. Franz Lüdtke und Schriftleiter Alfred Petrau waren auf meine Bitte dazu erschienen, um sich zu überzeugen, daß die Jungen bereit waren, mit dieser Grenzmarkfahrt nicht bloß eine von vielen Wanderungen anzutreten, sondern den Geist, der im Osten lebt, in sich aufzunehmen. Herr Dr. **Lüdtke** gab zuerst einen kurzen Abriß der Geschichte der Ostmark und gestaltete dann aus seiner Erinnerung heraus ein erschütterndes Bild aus den Tagen, da vor zehn Jahren gierige Hände nicht genug deutschen Bodens bekommen konnten. Gerade dieser Teil des Vortrags war aber zugleich für uns Hoffnung und Ansporn, es jenen Männern und Frauen gleichzutun, die damals in unermüdlicher, selbstloser Hingabe zu retten versuchten, was irgend zu retten war. Was in Meseritz, Tirschtiegel, Betsche und anderen Orten damals in der Zeit des Chaos an hohem Willen und starker Kraft in deutschen Menschen lebendig wurde, riß auch uns noch im Zuhören des Vortrags in den Bann. Wir wußten, auf dieser Fahrt wollten wir empfangen; der Vortrag machte uns das Wollen zu einem heiligen Muß! Darauf sprach Alfred Petrau von der Notwendigkeit, die bloßen Begriffe, die Heimat, Volk und Vaterland heute für die meisten nur noch sind, in sich zu neuem Leben erstehen zu lassen. Wissen ist gut und notwendig; nach dieser Seite hin sei die Fahrt genügend vorbereitet; aber sie muß Krönung erfahren durch offenes Wesen gegen alles, was ihnen auf der Fahrt entgegentreten würde an guten und aufbauenden Kräften, die im Lauf der Jahrhunderte in der Ostmark und in ihren Menschen lebendig waren. Aus dem Erleben heraus nur käme die Kraft, Zeuge und Kämpfer zu sein für bedrohtes deutsches Land im Osten, zum Segen des gesamtendeutschen Vaterlandes. Man muß es selber erlebt haben, man muß dabei gewesen sein, wie die braven Jungen in sich, tief innerst, Geschichte erlebten und mit aller Herzensglut erfaßten. Und wie stolz waren sie, daß auch sie als Studienkommission betrachtet wurden! Sie wurden trotz ihrer 18 Jahre schon als vollgültige Volksgenossen angesehen, und zwar mit Fug und Recht. Und wer weiß, ob manches, was ihnen unterwegs von kundigen Führern dargelegt wurde, nicht fester in ihnen Wurzeln geschlagen hat als bei manchem Erwachsenen. Heinz Grothe schreibt: Wir paßten alle auf, zehnmal besser als in der Schule. An anderer Stelle wird ausdrücklich darauf hingewiesen, wie die Jungen nicht müde wurden zu fragen und immer wieder zu fragen und aufzunehmen. Es sei eine Freude, zu sehen, wie solch eine Reise in die Ostmark die jugendlichen Gemüter in Bann schlage und dann auch wieder mit Ostmärkergeist erfülle. Die Eltern versicherten dem Führer ein über das andere Mal, wie die Jünglinge ganz ausgewechselt von der Fahrt heimgekommen seien, es sei ihnen aus dem Gesichte zu lesen gewesen, was sie innerlich aufgewühlt und bewegt habe. Einige meiner Begleiter haben inzwischen in sehr ansprechender und scharfsinniger Weise über ihre Erlebnisse in Tageszeitungen berichtet. Glück zu, ihr Ostmarkstreiter!



Die Ostlandfahrer vor dem Rathaus in Schwiebus.

× Prof. Walther Saure. ×× Herr Rutschke, Vors. der Ortsgr. Schwiebus des Dtsch. Ostbundes.

Wir hatten überall Zeit, uns bequem umzuschauen. Es ging alles ohne Hatz und Hast. Nur hieß es, immer zeitig auf sein. Das Wetter war nicht hervorragend schön, tat uns aber wenig. Im Dt. Kroner Stadtwald, Klotzov und Buchwald genossen wir blinkende Winterlandschaft, wie sie schöner gar nicht gedacht werden kann. Auch der Ausflug von Schneidemühl nach Königsblick geschah bei blinkendem, glitzerndem Schnee. Mehrmals nahmen wir Rundschau im Lande, so vom Schwiebuser Rathausturm und Schneidemühler Reichsschülerheim. Auch konnten wir in Neu-Bentschen, Tirschtiegel und Filehne, wo wir an der Gewaltgrenze standen, bei ausreichender Helligkeit ins entrissene Land schauen. Auf den Gräbern der Grenzlandkämpfer legten wir einen Kranz nieder. Auf der Netzebrücke zu Filehne hefteten wir das Ostmarkenkreuz auf wehendem Bande an den Speer und sangen unser Lied aus rauhen Kehlen, das unser Panier war unterwegs: „Nach Ostland geht unser Ritt!" In Schneidemühl war uns das Denkmal des alten Fritz an der Küddowbrücke, in Meseritz das alte Bromberger Kaiser-Wilhelm-Denkmal lebendige Sprache.

Unsere Belehrungen erfolgten teils sokratisch, also wandelnd: einen Fuß vor den andern setzend, erfuhren wir auf Schritt und Tritt, was wir begehrten. Da denke ich besonders an unsern Weg die Netze entlang mit dem Herrn Landrat Dr. Freiherrn v. Cornberg oder mit Herrn Dr. Murawski, der in Schneidemühl nicht von uns wich oder unsern Dt. Kroner Begleiter, Herrn Obersekretär Geske. Einzig schön war auch der Spaziergang in und um Meseritz mit seiner wunderbaren Starostenburg. Oder die Belehrungen waren Kollegs, und wir waren Studenten und schauten unverwandt auf Karte oder Lichtbild. So in Filehne, in Neu-Bentschen bei unserm Freund Herrn Reichsbahnrat Beil und Rektor Skowronski, und in Schneidemühl bei Herrn Dr. Murawski, Mittelschullehrer und Konservator Frahse und Oberturnlehrer Günther. Die Besichtigung des hochberühmten Klosters Paradies und unser Mahl im Abtszimmer, zu dem uns auch Frau Sonne beehrte, soll gleichfalls rühmend erwähnt werden, ebenso die eingehende Führung durch Schwiebus, Kirchen, Rathaus und Museum — und Peschels Braustübl, durch Herrn Rutschke, den Vorsitzenden der dortigen Ostbundortsgruppe, und Lehrer Hielscher. In Schwerin an der Warthe, wo wir ebenso wie in Schwiebus zur Nacht Aufnahme in Bürgerhäusern fanden und herzliche Bande knüpften, lag über Feld und Bruch Nebel und verhüllte leider die Landschaft. Aber sonst gehört auch Schwerin zu den bewußten Perlen. Und ein treu Gedenken ist allen Schwiebusern und Schwerinern sicher, wobei Herr Studiendirektor Dr. Rack und Rektor Griesler noch besonders genannt seien.

In Schneidemühl trat vor allem der V. D. A. in Erscheinung. Er gab uns zu Ehren im Zentral-Hotel einen bunten Abend, der mit unendlich viel Liebe und Aufmerksamkeit zusammengestellt war. Ich denke dabei an Herrn Studienrat Dr. Kiaulehn und Frau Studienrätin Müller. Alle Schulgruppen beteiligten sich daran und erwarben sich mit ihren Führern und Führerinnen unsern aufrichtigen Dank. Auch in Schneidemühl, wie fast allerorten, waren wir zu Mittag Gast der Stadt, und Bürgermeister oder sonst ein Herr der Behörde war stets dabei, an uns herzliche Worte der Begrüßung zu richten. In Filehne hatten wir die Ehre, den Herrn Landrat des Netzekreises an unserm Tisch zu sehen sowie Herrn Kunarsky als Vertreter des Gastgebers, des Grafen Dr. Werner v. d. Schulenburg. Herrn Landrat v. Cornberg verdanken wir nächst eingehender Einführung in die Geschichte und Zukunft unseres Kreises die Fahrt zur Jugendherberge Follstein und die Vermittlung unserer dörflichen Neujahrsfeier in Stieglitz bei Schönlanke.

In Dt. Krone gingen wir auf Spuren Ewald v. Kleists und Hermann Löns'. Kreiswohlfahrtsdirektor P. Basedow beschenkte uns mit wertvollen Büchern und Kalendern. Auch Frankfurt a. d. O. hatte jedem Teilnehmer mehrere Werbeschriften überreichen lassen. Nun sind wir alle begierig zu lesen, wo wir nur etwas über den deutschen Osten finden.

Daß unsere Reise so gelang, so zu einer Tat und Fanfare wurde, verdanken wir vor allem dem Grenzmarkdienst in Schneidemühl, der mit dem Augenblick, wo wir in seinen Bereich traten, für uns in jeder Hinsicht sorgte. Dann aber unseren vielen Freunden in den einzelnen Städten, unter ihnen Bürgermeister Hart, Studienrat Philipp und Marie Matthias in Meseritz, Rektor Brühl und Herybert Menzel in Tirschtiegel. Grade Herybert ist meinen Begleitern die zwei Tage, die er sich anschloß, viel gewesen. Wir wollen alle uns erzeigte Liebe tausendfällig vergelten. Sehr gefreut hat uns auch die große Aufmerksamkeit, die uns vor allem die Meseritzer und Schneidemühler Presse in spaltenlangen Berichten geschenkt hat. Inzwischen haben auch in Driesen, Schwiebus und Landsberg die Zeitungen eingehende Fahrtberichte gebracht. Aber auch die Berliner Blätter haben nicht zurückgestanden. Alles in allem: die Fahrt war etwas, war hoffentlich der Anfang zu großen Dingen. Heil dem deutschen Osten!

Ein „deutsches Turnfest" in der Ostmark?

Von **Walter Altenburg**-Stettin.

Über den erhebenden Verlauf des 14. Deutschen Turnfestes 1928 in Köln konnte ich in Folge 31 der Beilage „Ostland-Kultur" berichten. Der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze, so war das Treubekenntnis der deutschen Turner am deutschen Rhein.

Am Schluß meiner Ausführungen schrieb ich über die Frage: „Wo findet das 15. Deutsche Turnfest 1933 statt? Als Bewerber treten in erster Linie Breslau, Dresden und Stuttgart auf." Mit Rücksicht darauf, daß seit 1894 kein Deutsches Turnfest im Osten stattgefunden hat, wurde die Forderung aufgestellt, 1933 müsse die Losung lauten:

Nach Ostland wollen wir reiten!

(Außer Breslau ist keine andere Stadt des Ostens — außer der Reichshauptstadt natürlich — in der Lage, ein Deutsches Turnfest von dem Umfange der letzten Feste durchzuführen.)

In der „Deutschen Turnerzeitung", dem Amtsblatt der Deutschen Turnerschaft, schreibt Prof. Dr. Rudolf Gasch-Dresden unter dem Titel „Ein Deutsches Turnfest in der Ostmark" einen für uns Ostmärker bemerkenswerten Artikel. (Der Verfasser hat lange Jahre das „Jahrbuch der Turnkunst" herausgegeben und schon vor dem Kriege mit den auslanddeutschen Turnern in Verbindung gestanden.)

Den Ausführungen sei entnommen:

„In den Festen liegt eben der Ernst und die Bedeutung, daß sie einer unter gleichen Bedingungen heranwachsenden Jugend und sich entwickelnden Männlichkeit zu nichts anderem dienen sollen, als zur Vorbereitung auf große Dinge, denen unser Vaterland gewachsen sein muß, bald und ganz.

Darum ziemen sich im jetzigen Stadium der Entwicklung unseres Volkes gemeinsame Taten, von Begeisterung getragen —, Opfer, mit Freudigkeit gebracht für uns und unsere Kinder.

Gestehe sich's ein jeder heute offen, was er morgen, durch die Verhältnisse gezwungen, doch bekommen muß: Es stehen gewaltige Zeichen am Horizont unseres Vaterlandes; perfide Apostel der Uneinigkeit verwirren die Ansichten, in weit abliegende Lager zerfallen, gruppiert sich das deutsche Volk; die Kleinen sind ratlos, die Großen uneins...."

Paßt das nicht alles genau auf unsere gegenwärtige Zeit? Und doch ertönte dieser „Ruf zur Sammlung", diese Fanfare zum 1. Deutschen Turnfest, im Januar des Jahres 1860, da Frankreich hier und Rußland dort als gefährliche Nachbarn auftraten. Dem Rufe zur Sammlung folgte das Koburger Turnfest, woran aus 139 Orten 970 Turner teilnahmen....

„An neun Deutschen Turnfesten habe ich turnend und richtend, schauend und schreibend mit offenen Augen und warmen Herzens teilgenommen....

Ich bin der Meinung, daß unsere deutschen Turnfeste in ihrer technischen Ausgestaltung und Massenwirkung den Höhepunkt bereits überschritten haben.... Wir müssen also unsere deutschen Turnfeste verkleinern, verfestigen und vergeistigen.... Zunächst habe ich nur die vaterländische Seite im Auge.

Welchem deutschen Lande brachte ein Deutsches Turnfest den größten Segen?

Turnbrüder, seht euch die Karte unseres zerstückelten Vaterlandes an, und ihr werdet alle auf ein Land schauen müssen, auf die abgetrennte Ostmark! Ein Turnfest im Osten, woran 50 000 deutsche Turner teilnehmen — die Jugend und die Turnerinnen schließe ich aus bestimmten Gründen aus —, ein solches Fest wäre eine vaterländische Tat, eine Tat, die zur Zeit in Deutschland kein Verband, keine Partei und keine Heeresmacht vollbringen könnte. Die Wege weist uns technisch das Kölner Fest, nur werden die Kampfbahnen räumlich noch weiter auseinander liegen. Daß aber am letzten Tage nicht die Hauptmasse der Turner zu gemeinsamer Arbeit, einfacher Turnarbeit vereint werden könnte, sollte das wirklich nicht möglich sein? Was anderen schwierig dünkt, erscheint mir als ein Vorteil. Eine Flotte von Dampfern bringt die Turnfahrer ins Preußenland; das ist ein Beweis deutscher Kraft, wo es die Verbindung mit der abgetrennten Provinz gilt. Keine Stadt vermag alle Turner aufzunehmen: Gut, so überschwemmen sie in Scharen das Land, lernen die Leute kennen und deren Not — war es nicht 1928 am Rhein ähnlich?

Fünfzigtausend Turner kehren als Apostel der Ostmark in die Heimat zurück: Ist das nicht ein Siegespreis, köstlicher als alle Olympiakränze der ganzen Umwelt! Darum, Turnbrüder: Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Und dieser Weg führt zum Osten!" —

Diese Worte bedeuten um so mehr, als sie aus dem Sachsenlande kommen. Auch aus Ostpreußen hört man Pläne, die ebenfalls besondere Beachtung verdienen.

Der Turnkreis I Nordosten trägt sich mit dem Gedanken, im Jahre 1930 ein „Großes Ostdeutsches Turnfest" zu veranstalten. Um dieses Fest zu einer großen nationalen Kundgebung für Ostpreußen zu machen, ist folgendes geplant: Die Deutsche Turnerschaft soll angeregt werden, die Ostpreußenfahrt, die bereits 1926 beabsichtigt war, aber ausfiel, auf diesen Zeitpunkt zu legen, ferner das Wetturnen der Alt-Deutschlandriegen, das 1928 in Köln verregnete, statt 1929 in Köln allein zu veranstalten, 1930 mit diesem großen Fest zusammenzulegen, schließlich Königsberg die Austragung der volkstümlichen D. T.-Meisterschaften — für die Übertragung des ganzen Deutschen Turnfestes wäre Königsberg nicht geeignet — (? — vergl. die Ausführungen von Prof. Dr. Gasch) zu übertragen. —

Die Deutsche Turnerschaft ist ein Verband mit $1\frac{2}{3}$ Millionen Angehörigen. Die turnerischen Massen sitzen in Sachsen, in Süd- und Westdeutschland. Es ist daher kein Wunder und leicht verständlich, wenn bei der Ortswahl der Veranstaltungen unser Osten immer zurücktritt. Es ist daher begrüßenswert, daß in der D. T., die neben der Kräftigung des Körpers durch das Turnen in allen seinen Zweigen auch die Pflege deutschen Volkstums und vaterländischer Gesinnung auf ihre Fahnen geschrieben hat, die Blicke mehr ostwärts gerichtet werden.

Ich hoffe, recht bald über den weiteren Verlauf der Dinge berichten zu können.

Kulturpolitisches Merkbuch.

Franz-Lüdtke-Stunde des Lessingmuseums.

Im Rahmen der bekannten Autoren-Nachmittage des Berliner Lessingmuseums liest am 14. Februar um 17 (5) Uhr im Vortragssaal des Museums, Berlin C 2, Brüderstr. 13, Dr. Franz Lüdtke seine Novelle „Die grauen Blätter Valentin Brunns, des Goldmachers“. Die Vorlesung wird eingerahmt durch Musik von J. S. Bach. Wir weisen unsere Berliner Ortsgruppen eindringlich auf diesen Nachmittag hin. Der Eintritt ist frei.

Besprechungen.

Brücken zum Ewigen. Von Wilhelm Knevels. Verlagsbuchhandlung Hellmuth Wollermann (W. Maus), Braunschweig. 6. Auflage. 288 Seiten. Geb. 5,50 M.

Ein hervorragender Kenner moderner Lyrik hat uns mit dieser Sammlung religiöser Dichtungen der Gegenwart einen umfassenden Einblick in unsere Zeitströmung gewährt, die wieder mehr als je zu Gott zurückflutet. Wir wissen kaum ein geeigneteres Geschenk als dieses Buch der besinnlichen Andacht. Für manchen Dichter, der hier Aufnahme fand, gilt das schöne Wort des Herausgebers: „Viele kennen Gottes Namen nicht — und meinen ihn.“ Mit Gustav Schüler, Franz Lüdtke, Hermann Stehr, Hans Benzmann, Walter Flex u. a., die mit ihren Dichtungen vertreten sind, erkennen wir deutlich den großen Anteil, den auch die Menschen des ostdeutschen Kulturbodens an der deutschen Lyrik haben, und sind dankbar für die Wegweisung im Sinn der Verse Franz Lüdtkes:

> Laß mich mit Lächeln grüßen,
> Was ich erkämpft, was ich geglaubt:
> Heimat zu meinen Füßen
> Und Heimat über meinem Haupt.

Deutsch-Österreichische Literaturgeschichte. Herausgegeben von Eduard Castle. Wien 1926, Verlagsbuchhandlung Carl Fromme G. m. b. H.

Wir haben hier ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Dichtung in Österreich-Ungarn vor uns, das in seltener Reichhaltigkeit und Exaktheit einführt in das Verständnis jener Kräfte deutschen Wesens, die in der deutsch-österreichischen Literatur ihren durchaus eigenen Charakter offenbaren. Vor uns liegt die erste Abteilung des 3. (Schluß-) Bandes, der den Zeitraum von 1848 bis 1918 umspannt. Hier ist die Zeit des Neu-Absolutismus und der ersten Verfassungsversuche von 1848—1866 dargestellt. Was das Werk mit seinen zahlreichen Porträtbildern und Autogrammen so wertvoll macht, ist die Treffsicherheit, mit der nicht nur literaturgeschichtliche, sondern geistesgeschichtliche Zusammenhänge überhaupt herausgearbeitet sind. Und zwar als Teilgebiet aus den deutsch-österreichischen stammhaften und landschaftlichen Grundzügen. Geographisch ist Deutsch-Österreich zwar immer als Grenzmark angesehen worden. Dies Buch zeigt, daß Österreich kulturell über die Bedeutung einer Grenzmark weit hinausgewachsen war und sich zu einem politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Zentrum von eigenartigster Prägung entwickelt hat.

Die Tragikomödie der Weisheit. Von Richard Wahle. Leipzig-Wien 1925, Wilhelm Braumüller, Universitäts-Verlagsbuchhandlung.

Der Verfasser, ordentlicher Professor an der Universität zu Wien, nennt sein Werk bescheiden ein Lesebuch über die Ergebnisse und die Geschichte des Philosophierens. Der Geist dieses Buches ist schon im Titel ausgedrückt. Ihm erscheint tragisch, daß allem eifrigen Bemühen des Menschen um Erkenntnis ein unerbittliches „Wir werden es nicht wissen“ entgegensteht, komödienhaft das Bestreben unserer neuen Philosophie, die letzten Endes die Ergebnisse längst vergangener Jahrtausende nur immer wieder abwandelt. Er kennt keine Ehrfurcht, weder vor Plato noch vor Kant. Aber die ins letzte gesteigerte Ehrlichkeit des Verfassers führt auf den tiefen Sinn des Wortes: Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen.

Wer war Sudermann? Eine Gedächtnisrede gehalten von Dr. Ludwig Goldstein im Neuen Schauspielhaus zu Königsberg am 9. Dezember 1928. Verlag Gräfe und Unzer, Königsberg/Pr. Preis 1 M.

Unter den vielen Würdigungen, und gerade denen, die sich ehrlich bemühten, der Persönlichkeit und dem Schaffen Sudermanns gerecht zu werden, nimmt diese Rede einen besonderen Platz ein. In feiner künstlerischer Einfühlung ist ein Menschenschicksal nachgezeichnet. Ein Zeitabschnitt aus der Geschichte des deutschen Theaters, des deutschen Schrifttums und der Literaturkritik ersteht als lebendiges Bild. Bei aller Wärme übersieht der Verfasser das Schwache bei Sudermann nicht, desto klarer und liebevoller hebt er das Gute und Bedeutungsvolle ans Licht. Die Rede ist wie ein Musterbeispiel einer aus reinstem Ethos schöpfenden schöpferischen Kritik. Besonders bedeutungsvoll ist sie durch das ernste Bemühen, Sudermanns Werk in seinen Beziehungen zum Heimatlichen zu deuten und zu begreifen. Was wir schon in Nummer 34/1928 unserer „Ostland-Kultur“ unter dem Thema „Der vergessene Sudermann?“ zum Ausdruck gebracht haben, ist auch der kritische Leitgedanke des Schriftchens von Goldstein. Im Leben und Werk Hermann Sudermanns wird das bleiben, was aus den ewigen Gründen des Heimatlichen geflossen ist. Sudermann ist in den Augen der Öffentlichkeit groß gewesen, übergroß, und klein geworden. Für uns Ostmärker war und bleibt er einer der unseren. Unvergänglich, wo in seinen Büchern die Heimat innigst zu unseren Herzen spricht!

Westpreußen. Zehn farbige Kunstblätter nach Original-Aquarellen von Hermann Scheffler, Berlin. Verlag Wendt-Groll, Marienwerder in Westpr.

Oberstudiendirektor Erich Wernicke, der bekannte Verfasser des auch im „Ostland“ (Kulturbeilage Nr. 3 v. 27. 1. 28) besprochenen Buches „Treue, das Schicksal einer Landschaft an der Weichsel“ leitet die Mappe mit knappen, inhaltsschweren Sätzen ein, während Provinzial-Konservator Dr. h. c. Bernhard Schmid zu den einzelnen Bildern Erklärungen schrieb. Die sauber ausgeführten Farbendrucke auf dem schwarzen Karton sehen uns eindrucksvoll an: Stuhm, Marienwerder, Das Dominnere Marienwerders, Die Marienburg, Riesenburg, Rosenberg, Dtsch.-Eylau, Bischoffswerder, Elbing und Freystadt, das sind Bilder von eigenem Reiz, sowohl durch die Art, wie der Künstler sonst kaum gesehene Motive gestaltet hat, wie auch durch die lebhafte Farbenmischung. Über ihnen liegt ein eigenes Etwas: tiefe Trauer und wiederum wie verhaltene Freude; harter Trotz und hingeschmiegte Demut. Wir glauben, daß es dem Künstler in seltener Weise gelungen ist, das Wesentliche der westpreußischen Landschaft im Bild festzuhalten, und können daher mit besonderer Freude allen die Anschaffung dieser äußerst billigen Kunstmappe (Preis 3,50 RM. und 0,50 RM. Verpackung und Zustellung) empfehlen.

Heimatklänge aus der Mark. Von Hans de Lambré. Zu beziehen im eigenen Verlag des Verfassers Maxdorf, Landsberg a. d. W., Meydamstr. 64, I, zum Preise von 1,50 M.

Das Buch enthält ausschließlich Verse, die von inniger Heimatliebe zeugen und in mannigfaltigsten Einzelbildern das Wesen der Mark zu erfassen suchen. Vergangenes und Gegenwärtiges spricht zu uns, und auch durch den Gebrauch des in der Mark gesprochenen Dialekts wird sie uns vertraut. Wir können das Büchlein für Heimatabende warm empfehlen.

Deutsche Geschichte fürs deutsche Volk.

Bitter not tut unserem Volke geschichtliches Wissen und geschichtliches Verständnis. Niemand kann reifes Urteil haben, wenn ihm fremd bleibt, wie die gegenwärtige Zeit aus der Vergangenheit herausgewachsen ist. Ein kundiger Führer zu solcher Erkenntnis ist zu uns auf dem Wege. Es ist das Buch: „Deutsche Geschichte fürs deutsche Volk“ von Otto Schnizer, das demnächst im Verlag J. F. Steinkopf in Stuttgart erscheinen wird. Es schildert den Werdegang des deutschen Volkes von Urbeginn bis in unsere Tage, besonders ausführlich beim Weltkrieg und seinen Vorbereitungen verweilend. Mit seinen zahlreichen Textzeichnungen und Bildertafeln möchte es ein Volksbuch für den Gebildeten wie für den einfachen Mann werden.

Brehms Tierleben. Nach dem neuesten Stand der Wissenschaft bearbeitet und in Auswahl herausgegeben von Carl W. Neumann. Mit 320 einfarbigen Tafeln und 64 Tafeln in Vierfarbendruck. Preis in Ganzleinen 48 M, in Halbleder 64 M. Die Ganzleinenbände sind auch einzeln für je 6 M käuflich. Verlag Philipp Reclam jun. Leipzig.

Inhalt: Band 1—3: Säugetiere; Band 4—5: Vögel; Band 6: Kriechtiere, Lurche, Fische; Band 7: Insekten; Band 8: Niedere Tiere. Band 1—6 dieser Jubiläumsausgabe liegen vor. Band 7 und 8 erscheinen in Kürze.

Am 2. Februar ist der hundertste Geburtstag des Tiervaters Alfred Brehm überall gefeiert worden. Eine bessere Würdigung konnte seinem Schaffen nicht werden als durch diese Jubiläumsausgabe, die in jeder Hinsicht streng im Geiste Brehms bearbeitet und dem neuesten Stande der Wissenschaft angepaßt worden ist. Die Ausgabe umfaßt nicht nur die deutsche Tierwelt, sondern auch alle Tiere von allgemeinem Interesse. An Zuverlässigkeit kann sie kaum übertroffen werden. Alle wichtigen Neueinschaltungen des Bearbeiters sind im Text kenntlich gemacht. Wertvoll ist die außerordentlich reiche und schöne Bebilderung; die farbigen Tafeln sind nach Originalen des oberschlesischen Tiermalers Wilhelm Kuhnert, August Specht u. a. hergestellt. Wo immer man diese Bände mit ihren weit über 600 Tierbildern aufschlägt, sind sie interessant. Streng wissenschaftlicher Ernst verbunden mit einem feinen dichterischen Einfühlungsvermögen in Leben und Wesen der Tiere machen das Lesen mancher Abschnitte in dieser Ausgabe zu reichem Erlebnis. Dieses Besondere, das uns den „Großen Brehm“ so wertvoll machte, macht auch den „Jubiläums-Brehm“ gleich zu einem lieben Freund. Jedem Tierliebhaber kann diese prachtvolle Jubiläumsausgabe des Klassikers der Naturgeschichte aufs wärmste empfohlen werden.

Die natürliche Ernährung. Von Walter Sommer. Selbstverlag, Hamburg 1, Schulzweg 7.

Ein wertvolles Buch, das auf den neuesten Forschungsergebnissen Bircher-Benners und der amerikanischen Gelehrten fußt und ganz konsequent die reine Rohkost als Mittel zur inneren und äußeren Gesundung des Menschen in Anwendung zu bringen empfiehlt. Vom gleichen Herausgeber erscheinen auch die „Lichtheilgrüße“, die psychisch bzw. geistig weiter fortführen wollen, was das beachtenswerte Buch physiologisch anbahnt. Ptr.

Verantwortl. für die Schriftleitung: Dr. Franz Lüdtke, Berlin-Oranienburg. — Verlag: Deutscher Ostbund E.V., Berlin. Einsendungen an die Schriftleitung, Berlin W 9, Potsdamer Str. 13 (Fernruf Lützow 9120). — Druck: Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68.

zumeist auch mit den bisherigen Inhabern, soweit diese nicht durch Tod oder Verzug ausgeschieden waren. Darauf hielt Landsmann Kern einen Vortrag über das Thema „Vor zehn Jahren“ oder „Die Tragödie eines abwandernden Volkes“. Tieftraurig waren die Erinnerungen an das große Elend der Flüchtlinge. Landsmann Kiesserow dankte dem Redner und ermahnte die Mitglieder zu treuem Zusammenhalten.

Die Ortsgruppe Herne hielt am 12. Januar unter großer Beteiligung im evangelischen Vereinshaus ihre Jahreshauptversammlung ab. In seinem Jahresbericht gab der Schriftführer seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß durch die rührige Tätigkeit des Deutschen Ostbundes sich auch in den westlichen Volksteilen Deutschlands die Erkenntnis Bahn gebrochen habe, daß durch die Abtretung an Polen gewaltige, nicht zu ersetzende wirtschaftliche und kulturelle Verluste für ganz Deutschland entstanden sind. Daher müsse es Aufgabe und Ziel eines jeden Deutschen sein, diese Gebiete auf friedlichem Wege zurückzugewinnen. Was der Deutsche Ostbund für die Vertriebenen bisher getan habe, sei jedem, der in dieser Arbeit steht, hinreichend bekannt. Auch die Ortsgruppe Herne kann mit Recht behaupten, in anerkannt größtem Umfange für die Mitglieder gesorgt und in wirtschaftlichen Belangen bezüglich der Verdrängungsschäden ihr möglichstes geleistet zu haben. Neben dieser materiellen Aufgabe habe die Ortsgruppe es nicht unterlassen, es vielmehr als ihre höchste Pflicht betrachtet, den Heimatgedanken, die Geselligkeit und Wohltätigkeit zu pflegen. Im verflossenen Geschäftsjahre seien 43 Neuaufnahmen erfolgt, während der Abgang nur 7 beträgt, darunter 4 Todesfälle. Für den Todesfall bestehe eine obligatorische Sterbekasse. Außerdem werde bei Begräbnissen jedesmal ein Kranz gespendet. Ein Glanzpunkt im Vereinsleben war die Fahnenweihe, bei der die Ortsgruppe bei der bürgerlichen Presse, bei der Stadtverwaltung und den anderen Heimatverbänden sowie bei der Bürgerschaft die größte Unterstützung fand, ein Beweis, daß sich der Deutsche Ostbund des besten Ansehens erfreut und daß seine Ziele und Bestrebungen vollste Anerkennung finden. — Dem Kassenbericht ist zu entnehmen, daß trotz der gesteigerten Ausgaben die Vermögensverhältnisse als gut zu bezeichnen seien. — Auch die Frauengruppe habe das ganze Jahr hindurch fleißig an 25 Nachmittagen gewirkt. Ihr Bemühen war es besonders, daß die Weihnachtsbescherung und andere wohltätige Veranstaltungen erfolgreich durchgeführt werden konnten. — Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder.

Die Ortsgruppe Herringen (Kr. Hamm) hatte ihre Tätigkeit eingestellt. Nun hat sie der Landesverbandsvorstand wieder ins Leben gerufen. Ihr jetziger Vorsitzender ist Herr Bogs in Herringen, Lünerstr. 216.

Die Ortsgruppe Hörde beging Sonnabend den 22. Dezember eine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung im Vereinslokal (Wolf). Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt und frohe Weihnachtsstimmung beherrschte alle Teilnehmer. Nach Vorspruch, vorgetragen von Frl. Selma Labuhn, hieß der 1. Vorsitzende, Landsmann Wolmann, Gäste und Landsleute herzlich willkommen. Er sprach über den Gegensatz zwischen Weihnachten daheim und hier in der Fremde und gedachte der in Polen lebenden Landsleute. Dann trugen mehrere Kinder stimmungsvolle Gedichte vor. Es wurden etwa 90 Kinder beschenkt. Ferner wurden 20 alte bedürftige Landsleute mit Lebensmittelpaketchen bedacht. Zwei humorvolle Theaterstücke und Tanz beschlossen den schönen Abend.

Landesverband beider Mecklenburg.

Die Ortsgruppe Parchim feierte am 6. Januar das Weihnachtsfest im Hotel Graf Moltke. Die Vorsitzende, Frau Fritz, begrüßte die Erschienenen, die infolge der großen Kälte leider nicht zahlreich waren, da einzelne Mitglieder stundenlange Wagenfahrten bis Parchim haben. Die Feier verlief recht gemütlich. Bei der Bescherung erhielten die Kinder je nach Alter und Bedürftigkeit nützliche oder Spielsachen. Bei Aufführungen, Gesängen und gemeinschaftlicher Kaffeetafel verging die Zeit nur allzu schnell.

Landesverband Wasserkante.

Die Ortsgruppe Neumünster in Schleswig-Holstein (Verein der Deutschen aus der Provinz Posen) hielt am 6. Januar im Vereinslokal, „Hotel Union“, ihre Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Lehrer Dymarski, betonte im Jahresbericht den guten Geist in der Ortsgruppe. Trotz der großen Arbeitslosigkeit und der traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse vieler Mitglieder (Neumünster ist große Industriestadt, die Leder, Tuche, Eisen und Papier verarbeitet) herrscht in der Ortsgruppe Treue und gesunder Gemeinschaftsgeist und dankbares Verständnis für die Mitarbeit an den Zielen des Deutschen Ostbundes. Trotz aller störenden Einflüsse von außen wird die Ortsgruppe auch im kommenden Jahre dem Ostbund die Treue halten. **70 Heimatkalender** für 1929 fanden leichten Abgang, trotzdem die Ortsgruppe nur 56 zahlende Mitglieder hat. Auch für Verbreitung unseres **„Ostlands“** ist erfolgreich gesorgt worden. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Vorträge und Lichtbilderabende („Der Weichsel-Korridor“, „Der Rhein, ein deutscher Fluß“, „Ostpreußen“) und gesellige Familienabende, ein Heimatabend mit den landsmännischen Vereinen der Stadt Neumünster, ein Sommerfest mit Kindern boten Unterhaltung und Freude, Heimatliches und Geselligkeit. Beschlossen wurde, vom 1. Januar d. J. ab 10 v. H. der Einnahmen zu sparen für die Feier des 10jährigen Stiftungsfestes im Dezember 1931. Auf den 2. Februar wurde ein Fastnachtsvergnügen der Ortsgruppe im „Hotel Viktoria“ angesetzt. — Dem Schatzmeister, Landsmann Kolasinski (früher Posen), wurde für seine Mühe, von den sehr zerstreut und weitab wohnenden Mitgliedern die Beiträge zusammen zu bekommen, gedankt. Für die viele und mühselige Arbeit, die der Vorsitzende und seine Gattin im Verein leisten, wurde durch Überreichung eines Geschenkes gedankt. — Im verflossenen Jahre verlor der Verein 2 Mitglieder durch den Tod, 17 Mitglieder durch Verzug und Austritt. 8 Mitglieder wurden neu aufgenommen.

Die Ortsgruppe Stade hielt am 20. Januar eine gut besuchte Hauptversammlung ab. Der Landesverbandsvorsitzende, Herr Fitzke, Hamburg, hielt eine zu Herzen gehende Heimatrede mit einer Mahnung zu engem Zusammenschluß und Werbung für den Ostbund endend. Lebhafter Beifall bekundete ihm allseitige Zustimmung. Nach Schluß des geschäftlichen Teils fanden Vorträge von Mitgliedern des Städtebundtheaters dankbare Aufnahme. Eine Überraschung bereitete den Anwesenden Landsmann Emil Sauer durch Gesangsvorträge eines Männerchors. Er brachte u. a. das im „Ostland“ für 1929 auf Seite 14 erschienene Lied „Gruß an Posen“, von ihm selbst vertont, zum Vortrag. Bis 2 Uhr nachts blieb alles gemütlich beisammen.

Ostmärkische Heimatnachrichten.

Persönliches.

Freiherr von Hünefeld †.

Der berühmte Ozean- und Ostasienflieger Ehrenfried Günther Freiherr von Hünefeld ist am 5. 2. abends im Westsanatorium in Berlin nach geglückter Magenoperation entschlafen. Er war ein Sohn der Ostmark (geb. 1892 in Königsberg i. Pr.), wurde im Weltkriege als freiwilliger Motorradfahrer beim Stabe der Marinedivision in Flandern schon im September 1914 durch Schrapnellschuß in beide Beine verwundet, war dann im Auswärtigen Amt tätig, schied sofort nach der Revolution aus dem Amte und gehörte dann jahrelang zum Stabe des Kronprinzen in Wieringen. Von 1923 bis zu seinem Ozeanflug mit Hauptmann Köhl und dem Iren Fitzmaurice am 12. 4. 28 stand er im Dienste des Norddeutschen Lloyd in Bremen. Die phänomenalen Fliegererfolge haben den Namen dieses kühnen Ostmärkers unsterblich gemacht. — H. war von Jugend auf schriftstellerisch tätig. Er hat ein paar Bändchen Gedichte, ferner „Biblische Gestalten und Gesänge“, ein Schauspiel „Hagen von Tronje“ und mehrere Lustspiele und Einakter erscheinen lassen. — Hindenburg hat der in Lichterfelde lebenden Mutter des Verstorbenen ein herzliches Beileidstelegramm gesandt.

Zum Ableben des Pfarrers Konrad Eccius.

Eine Trauerfeier für den verstorbenen Pfarrer Eccius in Grutschno, Krs. Schwetz (siehe „Ostland“ Nr. 3) fand am 10. Januar statt. Sie war ein Beweis für die Beliebtheit des Verstorbenen. Superintendent Morgenrot-Schwetz würdigte seine Arbeit und seine Verdienste, sprach der Witwe Trost zu, die 32 Jahre in glücklicher Ehe mit ihm gelebt hat, sowie dem einzigen Sohne und der Gemeinde, in der der Verstorbene zwar nur etwas über zwei Jahre gewirkt hat (er war der Nachfolger des vor drei Jahren nach dem Freistaat Danzig abgewanderten Pfarrers Hensel), deren Liebe er sich aber auch in dieser kurzen Zeit erworben hat und für die nun die Gefahr besteht, daß sie längere Zeit verwaist bleiben wird. Er wies dabei auch auf die 6jährige Tätigkeit des Verstorbenen als Strafanstaltspfarrer am Zuchthaus in Wronke hin. Die Leiche wurde nach Oliva übergeführt und dort am 14. Januar beigesetzt, wobei Pfarrer Otto amtierte.

Rechnungsrat Paul Matthes †.

Am 30. Januar verschied in Brandenburg a. Havel im Alter von 78 Jahren der Eisenbahnbetriebsingenieur i. R., Rechnungsrat Paul Matthes. (Siehe Anzeige.) Er war gebürtiger Ostmärker und hat von 1872 bis zu seiner Verdrängung im Jahre 1921 mit kurzen Unterbrechungen in der Stadt Posen gewirkt, wo er sich durch seinen lauteren Charakter, gewissenhafte Pflichterfüllung und stete Hilfsbereitschaft viele Freunde, nicht nur im Kollegenkreise, erworben hatte. Vielen Witwen und Waisen konnte er in seiner, dem Gemeinwohle gewidmeten Arbeit als Armen- und Waisenrat sowie als Vorstandsmitglied des Pensionärvereins helfen. Für seine verdienstvolle Tätigkeit im Amte erhielt er den Roten Adlerorden. — Mit ihm ist einer von den nur noch wenigen lebenden Kriegsveteranen von 1870/71 zur ewigen Ruhe gegangen.

Schulrat Max Lindner †.

Kurz vor Vollendung seines 73. Lebensjahres verstarb am 25. Januar in Haynau (Schl.) der letzte deutsche Kreisschulinspektor des Aufsichtskreises Samter. Ein Sohn der Ostmark, war er mehrere Jahre als Seminaroberlehrer in Marienburg tätig und verwaltete von 1901 bis 1919 die Kreisschulinspektion Samter. Ein treuer Freund der deutschen Schule im Posener Lande und ihrer Lehrer ist von uns gegangen. Stets für seine deutsche Überzeugung eintretend, ließ er doch stets auch den polnischen Schulkindern und deren Eltern Gerechtigkeit widerfahren. Trotzdem schleppte man den Dreiundsechzigjährigen nach Szczypiorno. Die Behandlung hier, besonders das Schlafen ohne Decken in den zugigen Baracken, brachte ihm ein qualvolles Blasenleiden, dem er jetzt nach mehr als zweijähriger Krankenhausbehandlung erlag. Sein tiefgewurzelter Gerechtigkeitssinn stärkte in ihm die Hoffnung auf Zurückgewinnung der verlorenen Ostmark.

Geheimrat Professor Hans Prutz †.

Am 29. Januar starb in Stuttgart, wo er im Ruhestande lebte, der Geheime Regierungsrat Professor Hans Prutz (ein Sohn des berühmten Literarhistorikers und Dichters Robert Prutz), der von 1877—1902 ordentlicher Professor der Geschichte an der Universität Königsberg war, unter anderem eine vierbändige Geschichte Preußens geschrieben hat und jahrzehntelang Vorsitzender des Geschichtsvereins für Ost- und Westpreußen war.

Hugo Salus †.

Die Sudetendeutschen haben ihren bekanntesten Dichter verloren, den Lyriker Hugo Salus, der in Prag geboren und dort als Frauenarzt tätig war. Er ist im Alter von 63 Jahren an der Schwindsucht gestorben, die ihn schon seit Jahren in seinem Schaffen behinderte. Als Lyriker war er nicht nur in seiner Heimat bekannt, sondern er hat sich einen Platz unter den besten deutschen Lyrikern der letzten Jahrzehnte erobert.

*

Major von Hindenburg, Sohn des Reichspräsidenten und ihm dienstlich zugeteilt, ist zum Oberstleutnant befördert worden.

Ernennung. Zum Leiter der Schulabteilung der Regierung in Frankfurt a. d. O. ist der Regierungs- und Schulrat Elsholz aus Potsdam zum 1. Februar ernannt worden. Elsholz, der der sozialdemokratischen Partei angehört, war schon früher in Frankfurt a. d. O. als Regierungsrat tätig.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Ernst Buchsteiner und Frau Margot, geb. Tornier, in Königl. Kamiontken (Post Marienwerder). — Eine Tochter: Herrn Dr. Johannes Scholz in Posen (früher Geschäftsführer des Deutschtumsbundes, jetzt Verlagsdirektor des „Posener Tageblattes") und Frau Charlotte, geb. Krahn.

Verlobt: Pastor Gerhard Braune in Görne bei Friesack (Mark) mit der Tochter Hertha des Superintendenten Artur Rohde in Posen.

Vermählt: Herr Stadtrat Sarrazin in Kassel mit Waltraut Mühlenbach.

Silberne Hochzeit: Otto Adrian in Dortmund-Kirchlinde (früher Nessau, Kr. Thorn) mit seiner Gattin Klara, geb. Krause, am 13.2.; die Eheleute Johann Friedrich und Frau Celly, geb. Willmann, in Berlin-Cöpenick, Lindenstr. 41 (früher in Bromberg), am 9. 1.

Goldene Hochzeit: Böttchermeister Reinhold Deckert, geboren 1844 zu Kirchplatz-Borouy, mit seiner Ehefrau Dorothee, geb. Pietsch, geboren in Schwenten am 5. Juli 1848, jetzt bei einem Sohne in Blumenberg b. Berlin, Neue Königstraße 1, lebend, am 11. Februar; das Wilh. Daumannsche Ehepaar in Steinau a. O. (früher in Rawitsch Hilfsgefangenaufseher) am 3.2.; der frühere Schwarzviehhändler Fritz Walter und seine Frau Klara, geb. Scholz, in Leschwitz b. Parchwitz i. Schl. (früher in Sarne) am 13.2.

Diamantene Hochzeit: Das Ehepaar August und Ernestine Schmidt in Schwerin (Warthe), am 31. 1.; der Jubelbräutigam wird 86, die Jubelbraut 82 Jahre alt; August Schmidt ist Veteran der Kriege von 1864, 1866 und 1870/71.

Bejahrte Ostmärker: Witwe Bertha Brunzel, geb. Girndt, in Klopschen, Kr. Glogau (früher Rothenburg a. d. Obra) am 4. 2. 79 J.; Frau Jeanette Rosenthal, geb. Badt, am 5. 2. 86 J.; ihr Gatte, Schneidermeister Michaelis Rosenthal am 17. 2. 83 J. (beide leben in voller Rüstigkeit bei ihrer Tochter Frau Kohls, Schwerin i. Meckl., Friedrich-Wilhelm-Allee 1, früher in Rogasen); Frau Emma Steffanowsky (früher Bromberg), jetzt bei ihrer Tochter Frau Dobrindt in Bützow i. Meckl., Schloßstr. 7, am 3. 2. 80 J.; Frau Wanda Freche, geb. Horn, aus Zirke a. d. Warthe, Kr. Birnbaum, jetzt lebend bei ihrer Tochter Frau Kl. Schultze in Münster i. W., Hindenburgplatz 55, am 23. 1. 85 J.; Frau Auguste Malzahn, geb. Lünser, in Neuenhagen, Kr. Köslin (früher in Sadke, Kr. Wirsitz), am 26. 1. 74 J.; Rentner Oskar Ristau in Pölitz, Pomm. (früher Gr. Lonck, Kr. Schwetz), am 7. 1. 70 J.; Frau Johanna Altenburg aus Kl. Mohrin, Kreis Hohensalza, seit 1922 bei ihrem Sohn in Tangerhütte wohnend, am 28. 12. 76 J.; das älteste Mitglied der Ortsgruppe Sommerfeld Georg Friedrich, der die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 bei den Stolper Husaren mitgemacht hat, bis 1908 eine Gast- und Landwirtschaft in Königsfeld, Kr. Koschmin, betrieb, dann als Rentner in Bährsdorf bei Bojanowo lebte und 1922 nach dem Tode seiner Frau zu seinem Schwiegersohn, Polizei-Oberwachtmeister Kulcke in Sommerfeld N./L., Bahnhofsstr. 18, zog, am 28. 1. 87 J.; Johann Schiefelbein in Labichow, Kreis Pr.-Stargard, am 5. 2. 87 J.; Fleischermeister Hugo Seiffert, Breslau-Krietern, Breslauer Str. 9—11, früher Kobylin, Kreis Krotoschin, am 12. 2. 74 J.; Frau Hahn, Kassel, Hartwigstraße 27 (früher Pr.-Stargard, Westpr.) am 25. 1. 74 J.; Altsitzer August Nehring in Datjow, Kreis Köslin, am 12. 10. 77 J. und Frau Julianne, geb. Radtke, am 3. 11. 66 J., früher in Poldersee, Kreis Berent; Gefängnisaufseher a. D. Julius Böhlke in Köslin am 18. 10. 82 J. und seine Ehefrau Bertha, geb. Schulz, am 5. 1. 84 J. (früher in Berent); Witwe Emilie Griesbach in Aurich, Ulrichstraße 24 (früher in Tannhofen, Kreis Hohensalza), am 19. 2. 74 J.; der langjährige Vorsitzende unserer Ortsgruppe Friedersdorf (Kreis Beeskow-Storkow), Konrektor G. Rudolph, jetzt Ortsgruppe Königswusterhausen (früher in Kempen, jetzt Wildau, Kreis Teltow, Schwartzkopffstr. 116) 64 J.; Frau Valerie Wierzba, geb. Klemp, Berlin, Bötzowstr. 4 (früher in Tuchel) am 14. Februar 61 J.; Schuhmachermeister Leo Wierzba in Czersk, Veteran von 1870/71, am 17. 2. 81 J.; Rentier Louis Lewin in Danzig bei seinen Kindern wohnend (früher Znin), am 10. 2. 70 J.

General Tülff von Tschepe und Weidenbach in Oberlangenöls, Krs. Lauban, feierte am 30. Januar seinen 75. Geburtstag. Er ist alter 51er, war von 1911—14 Divisionskommandeur in Neiße, rückte als Kommandierender General des 8. Armeekorps ins Feld, war 1915 der 1. Verwaltungschef des Generalgouverneurs Warschau (damals Sitz Posen) und von 1916—18 Militärgouverneur in Rumänien.

Gestorben: Max Wellmann, Verlobter der Frau Dr. J. Dassow in Rogoczno; Frau Ottilie Gabbert, geb. Pufahl, in Kruschin bei Bromberg am 15. 1., 63 J.; Frau Frieda Kilian, geb. Windmüller, in Bromberg am 14. 1.; 59 J.; Kaufmann Heinz Gehlhar aus Bromberg infolge Grippe in Kulm am 19. 1., 23 J.; Rentner August Wick in Dt.-Westfalen, Kr. Graudenz, am 16. 1., 86 J.; Rentner Ed. Pankau in Graudenz am 15. 1., 74 J.; Frau Marie Bulgrin, geb. Braun, in Wierzchucinek bei Bromberg am 16. 1., 47 J.; Rentner Ferd. Stange in Swiecie bei Bromberg am 18. 1., 74 J.; Referendar Joh. Rob. Schneider, Sohn des Geh. Oberregierungs- und Schulrats a. D. Schneider in Frankfurt a. d. O., am 19. 1. in Berlin-Friedenau, Lauterstr. 30; Zolleinnehmer Fr. Strauß in Frankfurt a. d. O. am 18. 1., 73 J.; Ziegeleibesitzer Rebe in Tannendorf, Kr. Krossen, am 20. 1., 53 J.; Witwe Luise Schulz in Frankfurt a. d. O. am 18. 1., 74 J.; Frau Aug. Falkenthal, geb. Schreiber, in Frankfurt a. d. O., 75 J.; Lehrer Max Kruschinski in Halberstadt (früher Bentschen) am 25. 1. nach einer Operation in Berlin, 38 J.; am 31. 12. v. J. starb in Glashütte, Netzekreis (früher Kolmar Abbau), im 94. Lebensjahre der Altsitzer Gottlieb Dallmann, am 28. 1. folgte ihm seine Ehefrau Auguste Dallmann, 84 Jahre alt, im Tode nach (im verflossenen Sommer konnte das Dallmannsche Ehepaar die Diamantene Hochzeit begehen); Emil Längert, Jakobsdorf, Kreis Liegnitz (früher Posen), am 10. 1., 69 J.; Bürgermeister Sroczynski in Wronke am 28. 1.; Regierungs- und Baurat i. R. Max v. Normann in Königsberg Pr., Schrötterstr. 3, am 25. 1.; Frau Pauline Herforth, geb. Mibus, wohnhaft bei ihrem Schwiegersohn, Herrn Methner in Kassel, Fünffensterstr. 5 (früher in Posen), am 24. 1. im fast vollendeten 87. Lebensjahr; Fabrikbesitzer Heinrich Julius Gamm in Insterburg, der viele Jahre lang Stadtverordneter war, am 26. 1., 64 J.; der frühere Kammerherr und Landrat Dr. jur. Stanislaus Reichsgraf von Dönhoff, Besitzer der Begüterung Skandau, am 24. 1. in Königsberg; Handelsrechtslehrer und Ordinarius der Königsberger Universität, Geheimrat Professor Dr. Otto Schreiber in Königsberg am 25. 1., 47 J.; Frau Anna von Unruh, geb. von Unruh, Rittergutsbesitzerin auf Klein-Münche, Kr. Birnbaum a. W., Witwe des langjährigen 1. Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen, des Majors a. D. Hugo von Unruh, Mutter der Vorsitzenden unserer Ortsgruppe Oldenburg, des Oberstlt. a. D. von Unruh, im Diakonissenhause zu Posen, am 27. 1., 66 J.; Frau Dorothea Roy, geb. Stephany, Ehefrau des früheren Fabrikbesitzers Wilh. R., in Luisenhain, Kr. Posen-Ost, im 69. Lebensjahre am 27. 1. in Kolberg, Moltkestr. 17; der frühere Kaufmann und Landwirt August Wenzel, Berlin-Oberschöneweide, Edisonstr. 47 (früher Nakel), am 23. 12. (fünf Tage vor seinem 80. Geburtstage); Rentier August Göchel in Karge bei Unruhstadt (bis April 1919 in Borouy, Kr. Bomst) am 8. 12., 67 J.; Oberpostmeister i. R. Otto Bleck in Marienburg (geboren in Zempelburg, zuletzt Leiter des Postamts in Lautenburg, Wpr.) am 29. 1.; Geheimer Reg.-Rat Doerfel, Direktor der ehemaligen Städtefeuersozietät der Provinz Brandenburg, in Berlin, am 27. 1., 72 J.; Obersekretär i. R. Julius Hinz in Posen am 30. 1., 57 J.; Frau Charlotte Pape, geb. Mohr, in Posen, am 30. 1., 81 J.; Besitzer Konrad Marguardt in Bischofswerder infolge Schlaganfalls am 29. 1.; Frau Auguste Bastian, geb. Schönau, in Rospitz-Abbau bei Bischofswerder am 26. 1., 63 J.; Frau verw. Pfarrer Marie Raatz, geb. Hoffmann, in Frankfurt a. d. O., Buschmühlenweg 6, 27. 1., 79 J.; Justizrat Bogusch in Königsberg am 31. 1., 56 J.; die polnische Gräfin Tyszkiewicz, Großmutter der Gräfin Kwilecki auf Kwilcz, in Iwonicz (Galizien), am 26. 1., 81 J.; Frau Pauline Hoppe, geb. Prigann, in Grenzdorf, Bez. Bromberg, am 30. 1., 88 J.; Landwirt August Lange in Gaj, Bez. Bromberg, am 30. 1., 66 J.; Frau Bertha Owinski, geb. Damrath, aus Graudenz, in Berlin-Hennigsdorf, am 29. 1., 53 J.; Rentiere Frau Bertha Doege in Gruppe (Wpr.), am 27. 1., 64 J.; Max Reinsch, Schwager des Herrn Ernst v. Lehmann, Wirsa, am 27. 1., 75 J.; Altsitzer Albert Fredrich, Neufier III, am 31. 1., 90¾ J.; Herr Adolf in Duschnik, Bezirk Posen, am 3. 2., 22 J.; Frau Else Pautz in Golantsch am 1. 2., 27 J., nachdem vier Wochen vorher das Ehepaar Pautz sein 2½ Jahre altes Söhnchen durch den Tod verloren hatte; Benno Geisler, Sohn des Pferdehändlers Karl G., in Buk, am 1. 2., 22 J.; Bäckerobermeister Reinhold Berg in Wirsitz (eins der letzten Mitglieder der nahezu 200 Jahre dort ansässigen, geachteten und weit über den Kreis Wirsitz hinaus bekannten großen Familie Berg) am 8. 12. 28, 47 J.; Buchbindermeister und Buchhändler Hermann Marunde in Greifenberg i. Pom., 80 J.

*

Aus der geraubten Ostmark.

Aus Posen:

Bromberg. Zum Tode verurteilt wurde von der 1. Strafkammer der 23jährige Knecht Edmund Bokzynski, der im Juni v. J. im benachbarten Winzowno die Hausangestellte Marie Chryczyk aus Eifersucht ermordete.

Bromberg. Eine Abordnung des Kreisausschusses wurde beim Wojewoden und Innenminister vorstellig, den abgesetzten Starosten von Czarlinski im Amte zu belassen. Eine Entscheidung darüber ist noch nicht getroffen.

Exin. Wegen Mordversuchs verhaftet wurde der Agent Olczak. Er lockte den Landwirt Gladzik unter dem Vorwand, daß er ihm den Verkauf einer Besitzung vermitteln wolle, in den Wald und überfiel ihn hier, um ihn zu ermorden und zu berauben. Alle Schüsse, die er auf Gladzik abgab, gingen jedoch fehl.

Hohensalza. In Morzynno ereignete sich ein Familienunglück durch Kohlenoxydgasvergiftung. Der 64 Jahre alte Landwirt Mazurski, seine schwerkranke Frau und die zu Besuch weilende 31jährige Tochter Franziska Cierzniewska aus Brzeczki, Kr. Thorn, sind gestorben; zwei Töchter und ein Sohn wurden in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Die Gase waren infolge Schadhaftigkeit des Kachelofens in die Wohnung gedrungen.

Mogilno. In Wilatowo wurde das Dienstmädchen Maria Majchzak beim Dreschen in der Scheune des Landwirts Mandrowski von der Transmission erfaßt und getötet.

Znin. Von Wilderern angeschossen wurde der Förster Leon Racowicz in Brudzewo. Als Täter wurden die Brüder Trepinski aus Golaczewo, Kr. Wongrowitz, ermittelt.

Aus Westpreußen.

Graudenz. Mit Lysol vergiftet hat sich die 20jährige Tochter der Frau Zander in Klein-Tarken während einer dreitägigen Abwesenheit der Mutter. Der Grund ist unbekannt.

Konitz. Wegen fahrlässiger Tötung wurde von der hiesigen Strafkammer der 15jährige Klosowski aus Tuchel, der am 24. Januar infolge Unvorsichtigkeit seinen besten Freund, den Bogdan Prylla aus Tuchel beim Eislaufen mit einem Tesching erschoß, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt; unter Anwendung der Amnestie wurde die Strafe auf 2 Monate herabgesetzt. K. wurde außerdem eine 2jährige Bewährungsfrist gegeben.

Aus der deutschen Ostmark.

Königsberg. Der langjährige Vorsitzende des hiesigen Vereins heimattreuer Westpreußen, Rektor Heidler, legte seines vorgerückten Alters wegen dieses Amt nieder und wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Statt seiner wurde Landrat Dr. von Auwers zum Vorsitzenden gewählt.

Ortelsburg. In seiner Wohnung erschoß sich Justizobersekretär Fritz Rebien, anscheinend infolge Schwermut.

Schneidemühl. Hier traf aus Alaska der Sohn des pensionierten Wagenmeisters Willenberg ein, der vor 27 Jahren ausgewandert war und schon längst totgeglaubt wurde. Er war acht Wochen unterwegs. Im Februar gedenkt er nach Alaska zurückzureisen.

Der Prozeß Radziwill.

Der Prozeß des Fürsten Alexander Radziwill gegen seinen Bruder Albrecht wegen der **Herausgabe des Majorats der Radziwillschen Familie** begann dieser Tage in Nowogrodek. Das Streitobjekt beträgt 125 Millionen Zloty in Gold. Alexander Radziwill behauptet, daß Albrecht das Majorat nur auf Grund eines Justizirrtums habe antreten können. Der Prozeß um diesen gewaltigen Betrag erregt in Polen großes Aufsehen. Es wird darüber noch berichtet.

Der in Ungarn ansässige Fürst Alexander Friedrich Radziwill hat die beiden in Polen ansässigen Fürsten Albrecht und Janusz Radziwill auf Herausgabe der beiden Majorate Olyka und Nieswicz verklagt, die zusammen rund 60 000 Hektar umfassen. Darüber hinaus verlangt er noch die Zahlung von 50 Millionen Goldmark in bar. Einer der Vorfahren des Klägers, Fürst Dominikus Radziwill, wurde nämlich vom russischen Zaren seiner Erbrechte für verlustig erklärt, weil er als polnischer Patriot in die Armee Napoleons I. eingetreten war. Er fiel als französischer Oberst in der Schlacht bei Hanau im Jahre 1813. Damals gelang es dem Fürsten Anton Radziwill auf Antonin (Prov. Posen), der mit einer preußischer Prinzessin verheiratet war, auf Grund seiner Berliner höfischen Beziehungen, den Zaren zu bestimmen, seiner Linie das Erbrecht über die beiden großen Majorate zuzuerkennen. Die Nachkommen des Enterbten berufen sich jetzt auf ein neues polnisches Gesetz, wonach die Enteignungen der Zarenzeit, soweit sie aus politischen Gründen gegen polnische Patrioten verhängt wurden, für ungültig erklärt werden. Die beiden beklagten Fürsten berufen sich auf führende polnische Historiker für die Auffassung, daß auch Fürst Anton Radziwill, der sich Preußen und Rußland gegenüber streng loyal verhielt, damit im polnisch-vaterländischen Interesse gehandelt habe. Die Gerichtskosten des Prozesses sind in der ersten Instanz auf rund 2 Millionen Goldmark geschätzt worden, die der Kläger vorstrecken mußte. Die nationalistische Presse, die der heute in Polen ansässigen Linie der Radziwillschen Familie wenig freundlich gesinnt ist, rollt im Zusammenhang mit diesem Prozeß die ganze Familiengeschichte dieses ursprünglich litauischen Fürstengeschlechts auf. Sie weist z. B. darauf hin, daß einer der Vorfahren der Fürsten Albrecht und Janusz Radziwill zum Judentum übergetreten war und deswegen entmündigt wurde.

Nach mehrtägiger Verhandlung gab der Gerichtshof bekannt, daß das Urteil am 8. Februar gesprochen wird.

Diese Nummer umfaßt einschließlich der Beilage „Ostland-Kultur“ 16 Seiten.

Schluß der Inseraten-Annahme jeweils Mittwoch mittags 12 Uhr für die nächstfolgende Nummer.

Heut nacht entschlief sanft unsere über alles geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

verw. **Frau Amalie Reger**

geb. Neumann

aus Ostrowo im Alter von 85 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Bertha und Gertrud Reger.

Psalm 90, Vers 10.

Königsberg/Pr., den 1. Februar 1929.
Tragh. Pulverstraße 46.

Es sind noch drei

Landparzellen

darunter eine Schmiedestelle, in einer Größe von 60—80 Mg. m. Gebäud., dräniertem Acker u. Wiesenflächen, Torfstich als Feuerung, etw. Hochwald nach Wunsch, mit oder ohne Invent. u. Vorräten verkäufl. Ich nehme Reichsschuldbuchforderungen in voll. Höhe in Zahlung.

Oberamtmann Stenzel, Falkenburg,
Post Kordeshagen, Krs. Köslin, Pom. (früh. in Zarnowitz, Westpr.)

Deutscher Ostbund E. V.

Ehrensache aller Ostmärker von Berlin und Umgegend

ist es, **zur Feier des 10 jährigen Bestehens des Deutschen Ostbundes, bei welcher der** Bundespräsident Herr Geheimer Oberregierungsrat von Tilly die Festrede hält, am **Montag, 25. Februar, abends 7½ Uhr,** im Berliner Konzerthaus „Clou", Mauerstraße 82, zu erscheinen.

Bundespräsidium:
Ginschel, Dr. Lüdtke, Schmid.

Landesverband Berlin-Brandenburg:
Vater, Eichler, Böhmer.

Heute morgen 6 Uhr verschied nach längerem Leiden meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine, die verwitwete Bahnhofswirtin

Hulda Bansen

geb. Scholz,

im 36. Lebensjahre.

Plaue (Thr.), Jordansmühl (Schl.), Hünern.

In tiefer Trauer

Heinrich Scholz
nebst Kindern u. Angehörigen.

Plaue (Thr.), den 1. Februar 1929,
früher Sarne, Krs. Rawitsch, Prov. Posen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am Sonnabend, den 2. Februar 1929, 17¾ Uhr entschlief ganz plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Clara Czarske

geb. Mettner,

kurz vor Vollendung ihres 50. Lebensjahres.

In tiefer Trauer:

Ferdinand Czarske
Luzie Czarske
Ilse Czarske
Käte Czarske
Axel Czarske
nebst Verwandten.

Köslin, den 3. 2. 29, fr. Briesen/Westpr.

Achtung! Nur einmal. Anzeige

Für tüchtigen, jüngeren u. kapitalkräftigen

Uhrmacher, Goldarbeiter, Juwelier und Optiker,

ferner auch für gutes

Manufaktur-, Wäsche- etc. Geschäft

oder gutes **Spezial - Schuh - Geschäft**

oder auch gutes

Fahr-u. Motorräder etc. Spezialgeschäft

bietet sich Gelegenheit in gutem Ort mit guter Umgebung (zusammen ca. 15000 Einw.) in allerbester Lage, direkt im Zentrum am Markt, Laden zu pachten und Geschäft neu einzurichten

Anfragen unter **2439** an das Ostland erbeten. — (Rückporto bitte beifügen.)

NB. Ferner ist auch für gutes

Grabdenkmal- etc. Geschäft

gute Existenzmöglichkeit gegeben.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres kleinen

Dietrich

sagen wir auf diesem Wege

unseren herzlichsten Dank.

Otto Babst u. Frau Charlotte, geb. Ohde,
Charlottenburg 4, Leibnizstraße 42,
(früher Skalmierzyce).

Am 30. Januar entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, sowie Bruder, der

Eisenbahnbetriebsingenieur i. R., Rechnungsrat

Paul Matthes

Veteran des Krieges 1870/71,
Ritter hoher Orden,

im Alter von 78 Jahren.

In tiefem Schmerz namens der Hinterbliebenen

Marie Matthes,
geb. Buchholz.

Brandenburg a. H., Altst. Markt 2,
den 31. Januar 1929.



Wer „FRICKE"-Dreschmaschinen kennt, kauft keine andere!

Der Verwöhnteste wird zufrieden!

Existenzen!

Grundstück mit Kolonialwaren-Geschäft
in Garnisonstadt Brandenburg, 12 Jahre letzte Hand. Innen- und Außenhandel, Belieferung von Krankenhäusern, Militärkantinen, Speisewirtschaften sowie 7 Ortschaften. Wöchentl. Hausschlachtung von 1 oder 2 Schweinen. Inventar reichlich. Erforderl. 13 000 ℳ.

Schlächterei-Grundstück
mit 6 Morgen Acker und Wiesen, Nähe Berlin, Umsatz etwa 40 000 ℳ steuerpfl., Gebäude in gut. Zustand. 4-Zimmer-Wohnung frei. Garant. Existenz. Erforderl. 8000 bis 10 000 ℳ.

Wäscherei-Grundstück
in Garnisonstadt gelegen, 10 Jahre in letzter Hand, Umsatz im Sommerhalbjahr etwa 4500 ℳ. Ohne Maschinenübernahme etwa 5000 ℳ, mit Maschinen etwa 10 000 ℳ erforderlich. Lieferwagen vorhanden.

Schuhmacherei-Geschäft
seit 1884 in letzter Hand. Umsatz etwa 14 000 ℳ. Wohnung mit Arbeitsräumen von 5 Zimmern wird frei. Geschäft liegt in der Hauptstraße. Bei Übernahme sämtl. Maschinen und Werkzeuge etwa 8000 ℳ erforderlich.

Otto Sturmhöfel, Berlin O 34,
Königsberger Straße 27.
Rückporto erbeten.

Im fast vollendeten siebenundneunzigsten Pilgerjahr ist unsere gute Urahne

Frau Wwe. **Anna Groeger**

(fr. Owinsk)

am 30. Januar 1929 in Kolmar i. Pos. heimgegangen und in Mur. Goslin dem Schoße der Erde übergeben worden.

Namens aller Hinterbliebenen
als jüngster Sohn

Julius Groeger,
Ortsgruppenvors. Wismar i. Mecklenbg.

Tischlerei

38 Jahre betrieben, wegen vorgerückten Alters unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Für Anzahlung 6000 M. erforderlich.

Anfragen an

Tischlermeister Carl Arndt, Kriescht (Nm.)

Ostmärker

Werbt für Eure Bundeszeitung **Ostland**

Taxen

macht Ostmärker bei An- und Verkauf von Landwirtschaften, Geldaufnahmen, Auseinandersetzungen.

Lau,
Luckenwalde,
Potsdamer Straße 13.

Grundstück

(früh. Elektrizitätswerk) mit Wohnung u. großen Lagerräumen, geeignet für jeden Handwerks- u. kleineren industriellen Betrieb, äußerst preiswert bei 3000—4000 M. Anzahlg. zu verkaufen. Magistrat Lippehne, Neumark.

Hausgrundstück

5 Zimmer und Küche, neuer Stall, elektr. Licht, Wasserleitung, infolge Versetzung sof. verkäufl. u. beziehbar. Gr. Garten geeignet zur Gärtnerei. Auch Tischler, Sattler, Schneider nicht am Ort. 4000 Mark Anzahlung In Wiepke, Kr. Gardelegen/Altmark.

Schelsler,
Landjägermeister,
Oebisfelde, Körnerstr. 2

Geschäfts- und Privatgrundstücke

aller Art und Größe in der Universitätsstadt Greifswald und Umgegend, b. 4000—12000 M. Anzahlg. zu verk. durch

Hellmuth Fischer
Greifswald,
Pestalozzistr. 23,24, II r. früher Montwy, Kr. Hohensalza.

Haus- u. Fabrikgrundstück

sof. frei, 4-Zimm.-Wohnung, Hauptverkehrsstraße, Zentr. gelegen, Provinzstadt, 5 Wohng., 2 Höfe, für jed. Unternehmen geeignet, Preis RM. 25 000,—, bei RM. 5000,— Anzahlg. sofort verkäuflich.

Jul. Kunschke,
Dahme (Mark).

Großes Baugeschäft

in aufstrebend. Fabrikstadt der Neumark ist altershalber zu verkaufen. Maurerei, Zimmerei, Sägewerk, Holzbearbeitung, Fabrikation von Spezialartikeln. Großer Kundenkreis, großer Umsatz, entsprechender Nutzen. Größer. Kapital erford. Gef. Angebote unter 2391 an das Ostland erbeten.

Grundstück

mit groß. Hausgarten aus freier Hand zu verkaufen.

Wilhelm Kluke,
Klein-Schulzendorf b. Trebbin, Kr. Teltow.

Gärtnerei-Grundstück

neuerbaut. Wohnhaus, 5 Zimmer, Küche, Beigelaß, Treibhaus, 4 Mrg. große Obstanlage im tragfähigsten Alter und eventl. 6½ Mrg. Pachtacker anschließend, in Kleinstadt Niederschl. (Bahn- u. Poststation) an Strecke Breslau—Stettin gelegen, sofort krankheitshalber verkäuflich. Mindestpreis 25000 M., Anzahlung 10000—15000 M. Vermittler verbeten. Offert. unter H. L. postlagernd Neusalz a. O.

Klempnerei u. Install.-Geschäft

Industrieort Niederschl., m. Werkwohn., 2 Zim. und Küche, unter günst. Beding. zu verkaufen. Offerten unter 2471 an das Ostland erbeten.

Verkaufe mein massiv.

Geschäftsgrundstück
Kolonialwaren

mit großer Wohnung, Verkehrsstraße, Hauptstadt der Uckerm., bei 15 Mille Anzahlung mit Einrichtung. Zuschr. unter 2447 an das „Ostland" erbeten.

Bäckerei-Grundstück

langjähriger Besitz, mit etwas Acker, schönem Obstgarten, massiven Gebäuden, elektr. Licht, in gutem Bauzustand, in größer. Dorfe, altershalber sofort od. später zu verkaufen. Anzahlung 6000—8000 M.

Otto Breske,
Bäckerei, Bärfelde bei Neudamm, Nm.

Kolonialwaren Spirituosen

mit Vollkonzession
Holz- und Kohlen-Handlung,
seit 150 Jahren besteh., mit über 100000 M. Umsatz (in einer Stadt v. 25000 Einwohnern), im ganzen, auch geteilt zu verpachten. Meldg. an das Ostland unt. 2473

Landwirtschaft

34 Morgen, in Kleinstadt, sofort z. verkaufen. **Max Kriewitz,** Gransee (Nordbahn).

Ich suche in Brandenburg, Vorpommern od. Sachsen ein

Hausgrundst.

in einer Verkehrsstraße, mit Laden und freier Wohn., bei einer Anz. von 5000 M. u. späterer Sanierung des Restkaufgeldes. Offerten erbeten unter 2346 an das Ostland.

Gutgehendes

Kolonialwaren-geschäft

beste Lage, alteingeführt, m. Delikatessenabteilung, elektrische Kaffeerösterei, Farben- und Kohlenhandlung in Stadt von 12000 Einwohnern (Garnisonstadt Pommerns) mit freiwerdender, beschlagnahmefreier Wohnung, Umständehalber zu verkaufen. 15000—20000 Mark erforderlich. Vermittlg. nicht gewünscht. Angebote unter 2399 an das Ostland erbeten.

Suche Existenz,

Bäckerei, Gastwirtschaft oder Landwirtschaft, zu pachten oder zu kaufen, wo 3000—4000 M. genügen. Bitte Angebote an die Ortsgruppe Gladbeck (Westf.).

Für Ansiedler bietet sich Gelegenheit, sich durch Ankauf eines Grundstücks im Vorort der aufblühend. Industriestadt Dessau eine gute und sichere

Existenz

zu schaffen. Vorzüglich zur Pension, auch für Gewerbetreibende, Gärtner und Landwirte geeignet. Anfragen an Herrn Oberförster **Jäckel,** Pötnitz bei Dessau. Tel.: Dessau 2777.

Suche zum 15. Februar, spätestens am 1. März für meine 180 Mg. gr. Landwirtschaft

jungen Mann

Landwirtssohn bevorzugt, der sämtl. Arbeiten mitverrichtet, mit Maschinen vertraut ist u. 2 Pferde übernimmt, nicht unt. 18 Jahre, bei gut. Gehalt u. Familienanschluß. Bin Verdrängter aus dem Osten.

H. Oldemeier,
Hofbesitzer,
Krembz b. Gadebusch (Mecklenburg).

Bäckerlehrling

stellt sofort ein

Georg Kober,
Bäckerei u. Konditorei,
Bln.-Charlottenburg, Goethestraße 79.

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildg., jedoch nicht unter 16 J., stellt ein

Ernst Wagner,
Dampfbäckerei und Konditorei,
Bärwalde in Pom.,
früher Soldau (Ostpr.)

Suche

einen 15- bis 16jährigen Jungen in Landwirtschaft (Ansiedlung) zum 15. 2. oder 1. 3., Flüchtlingssohn bevorzugt. Offerten unter A. E. 34, Postfach 25, Glogau.

Wirtschaftsgehilfe

auf 120 Mg. gr. Landwirtschaft bei vollem Familienanschluß, von 18 J. aufwärts, für sofort gesucht. Ang. u. 2435 a. d. Ostland erbet.

Suche

für sofort, aber spätestens bis 1. 4. 29. einen

Wirtschafter,

der alle Arbeit in der Landwirtschaft versteht. Familienanschluß wird gewährt, Lohn n. Vereinbarung. Meldungen an

Fritz Hübner,
Selchow,
Kreis Greifenhagen, Pommern.

Suche für sofort oder zum 1. März ein

Hausmädchen

welch. auch kochen kann, mögl. über 20 J. alt u. gute Zeugnisse besitzend.

Frau Sophie Strutz,
Zehdenick a. H.,
Berliner Str. 43.

Ostmärker

Suche für kleinen Haushalt (4 Pers.) zum 15. 2. bzw. 1. 3. jüngeres, ehrl.

Mädchen

bei Familienanschluß zur Unterstützung der Hausfrau. Gehalt nach Übereinkunft. Hier biet. sich Gelegenheit, die Wirtschaft gründlich zu erlernen.

Friedrich Laabs,
Gastwirt,
Neudamm/Neumark, Neustadt 13.

Zuverlässiges

Zweitmädchen

in allen Hausarbeiten erfahren, zum 1. März für herrschaftlichen Etagenhaushalt ges. Zeugnisse und Lichtbild zu senden an

Frau Linnenbrink,
Berlin SW. 11,
Tempelhofer Ufer 37.

Alleinmädchen

Ostmärkerin, fleißig, zuverlässig, sauber und treu, zu sofort gesucht.

Bundesdir. Ginschel, Berlin-Wilmersdorf, Nassauische Str. 27, II.

Sauberes, fleißiges

Alleinmädchen

per 15. Februar gesucht.

Frau Gentzmer,
Cottbus, Gildenstr. 18, Fleischerei.

Selbstinserent.

Ostmärker i. guter Posit., Mitte Zwanziger, sucht Damenbekanntschaft zwecks baldiger Heirat. Vermögen vorhanden. Einheirat in Landwirtschaft angenehm. Nur ernstgemeinte Angebote unter 2463 an das Ostland erbeten.

Einheiratung

bietet sich für junge Dame. Bin Berufslandwirt, Ostmärker, 24 Jhr. alt, wirtschafte allein mit den Eltern. Besitzung 60 Morgen. Gefl. Zuschriften, evtl. mit Bild (sofort zurück), unter G. K. 2455 an das Ostland erbeten.

Ostmärkerin

mit etwas Vermögen, 30 Jahre, wünscht

Neigungsehe

mit kleinem Beamten. Zuschriften mit Bild an das Ostland unter 2474.

Ostmärker

selbständiger Geschäftsmann, 28 J., ev., große, schlanke Erscheinung, wünscht mit nettem, geschäftstüchtig. Mädel (Ostm.) zwecks baldiger

Heirat

bekannt zu werden. Etwas Vermögen erwünscht. Ang., möglichst m. Bild, welches zurückerstattet wird, unt. 2425 an das Ostland erbeten.

Ostmärker

selbständiger Geschäftsmann, 25 Jhr., mittelgroß, schlanke Erschein., wünscht mit geschäftstüchtig., nettem Mädel (Ostm.) zwecks baldiger

Heirat

bekannt zu werden. Etwas Vermögen erwünscht. Ang., möglichst m. Bild, welches zurückgesandt wird, unt. 2426 an das Ostland erbeten.

Ostmärker

56 Jahre, evgl., stattl. Ersch., schuldl. geschied., sucht Dame rass. Alters

zwecks Heirat

kennenzulernen. Etw. Vermögen oder Einh. erwünscht. Würde auch herrnl. Wirtschaft führ. Off. unter 2454 an das Ostland erbeten

Welcher Herr von gut., treuen Charakter will mir bei gegenseitiger Zuneigung

Lebenskamerad

und meiner 14jährig. Mädel ein lieber Vater sein? Bin Beamtenwitwe, 36 Jahre alt, evgl., Ostmärkerin; auch Witwer mit kleineren Kindern angenehm, da sehr kinderlieb. Offerten unter 2462 an das Ostland erbeten.

Wer kennt

die Anschrift des Reichsbahn-Schlossers **Hermann Sawinski,** zuletzt wohnhaft in Posen O. 5 (Wilda), Margaretenstraße 41, und des Kasernenwärters **Paul Martin** in Posen W. 3, Neue Trainkaserne, letzter Dienst-Wohnort Tarnowitz, O.-Schl. Mitteilung erbeten an

Paul Drews,
Misdroy-Ostseebad, Stettiner Straße 18, früher Posen W. 3, Kantine Neue Trainkaserne.

Wer kennt

die Anschrift des Herrn **Rentmeisters Pawel,** früher in Bacot bei Chorzn, Posen, baldgefl. Eilnachricht erb. an **Knorrn,** Groß-Breitenbach, Thüringen.

Wer kennt

die Anschrift des **Rudolf Fenske,** 1912 in Hannowo bei Graudenz wohnhaft? Angeb. unt. **2468** an das Ostland.

Wer kennt

die Anschrift des **Gustav Kippke,** früher **Wittenburg,** Kreis Briesen? Offert. unt **2438** an das Ostland

Wer kennt

die Anschrift des Herrn **Handelslehres Fritsch,** früher an der Staatl. Gewerbeschul. z. Thorn? Angebote unter **2441** an Ostland erbeten.

Wer kennt

die Anschrift der Erben, der **Wilhelmine Schmidt,** verstorben am 7. 1. 1882, sowie der **Wilhelmine Hübner** in Czarnikau. Mitt. an das Ostland erb.

Verwertung von

Entschädigungsforderungen

Beratung, Vorschüsse, Beleihung, Ankauf zu höchsten Kursen und schnellstens durch

Ostmärker-Aufbau G. m. b. H.
Berlin W 9, Potsdamer Straße 14
Dr. Polke. Bürgermeister a. D. Müller.

Tel. Nollendorf 2775.

Polnische Hypotheken

Forderungen, Wertpapiere, Grundstücke in Polen kauft für das Bankhaus Edmund Suwalski, Bydgoszcz (Polen)

Emil Wollenberg,
Bln.-Charlottenburg,
Mommsenstraße 46.
Tel. Bismarck 4663.

Holländisches Konsortium kauft und beleiht

Als Verlobte empfehlen sich
Hildegard Grund/Max Heinze
Posen früher Rawitsch
jetzt
Berlin N 113 Bornholmer Straße 75
Bln.-Karlshorst Auguste-Viktoria-Straße 11

RESTAURANT GRUND
BERLIN N 113, Bornholmer Straße 75

AUSSCHANK
von echt Bamberger Hofbräu und Engelhardt-Bier. Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll **JOSEF GRUND**
Tel.: Humboldt 7495 (früh. Posen, Auguste-Viktoria-Str. 19, gegenüber der Jägerkaserne)

...sporte
...o, Einlagerung
...richtungen,
... übernimmt
...rnstraße 137
...gmann 9670-71
...erg)

Wir kaufen und beleihen

6% Reichsschuldbuchforderungen

W. G. Marx & Co., Berlin NW 7,
Unter den Linden 56.

Schuldbuch-eintragungen

Anfragen an **Gustav Schneider**, Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 15.

Möbeltrans...
per Möbelwagen und Au...
ganzer Wohnungseinr...
Speditionen aller Art ...
Rabe, Möcke...
Tel. Berg...
(früher Bromb...)

Empfehle
meinen Landsleuten unsere beliebte
Pommersche und Knoblauchwurst
Täglich frisch.
Max Zittlau, Fleischermeister, Berlin N 58, Raumerstraße 24, Ecke Prenzlauer Str., Tel. Humboldt 7115. Früher Graudenz.

Reichsschuldbuchforderungen
werden zu günstigsten Tageskursen gekauft u. beliehen.
„Inako", G. m. b. H., Berlin W 9
Linkstraße 40

...m Kauf
...Bedingungen

...ri-
...ge- . . M 6 000
...und
...fter . . M 34 000
... in
...rz- . . M 40 000
...in-
...bei . . M 45 000
...mit
... i. . . M 45 000
... i.
...n . M 48 000
... i.
... i. . . M 50 000
...ar-
... in . . M 52 000
... a.
...wa M 60 000
...rt- . . M 75 000
...ch-
...bb.
...den M 80 000
...au-
...im- . . M 80 000
... kl.
...dft- . . M 87 000
... i.
...en- . . M 110 000
... m.
... . M 180 000

...n!
...ostenlos durch
...rlin W 10
...e 16.

Wir bieten zu...
unter vorteilhaftesten B...

Geschäftsgrundstück, z. Fab... kat. v. Pralinen usw. ... eignet, unw. Stuttgart
Wohnhaus mit Wein- Bierrestaurant in lebha... Stadt Niederschlesiens
Viehhandlungs-Grundst. lebh. Handelsplatz i. ... gebirge . . . .
Holländische Mühle m. ... dereien (28 Morgen) ... Schleswig . . . .
Wind- und Motormühle ... Wohnhs. u. Stallunge... Holstein . . . .
Fabrikgrundst. m. Mietsh... bed. Stadt a. d. Ostbah...
Kunden- u. Handelsmühle ... d. Nähe v. Trachenber... Schlesien . . .
Geschäftsgrundst. m. Zig... ren- und Weinhandlung ... Kleinstadt Ostpreußens
Landwirtschaft (100 Mg.) ... d. Bahnl. Glogau—Schl...
Mühlengrundst. m. Landwi... schaft unw. Görlitz . .
Geschäftsgrundst. m. Schla... terei u. Wurstfabrik i. le... Stadt unw. Baden-Ba...
Säge- u. Hobelwerk m. B... u. Möbelschreinerei b. ... burg a. d. Lahn . .
Holländ. Windmühle m. ... Landwirtschaft i. bed. ... see-Badeort . . .
Fabrikgrundst. m. Wohnh... kleinerer Stadt Brand... burgs . . . .
Großes Mühlengrundstück ... Wohnvilla unw. Glogau ... und viele andere.

Keine Provisi...
Illustrierte Prospekte k...
Koch & Co., Be...
Hohenzollernstraß...

Schuldbuchforderungen

verwertet zu höchsten Kursen
Beleihung zu günstigen Bedingungen
Zinssatz $8^{1}/_{2}$ %
Ostmärkische Spar- und Darlehnskasse
e. G. m. b. H.
Berlin SW 11, Dessauer Straße 8 II
Sprechzeit 1—5 (außer Sonnabend).
Bei schriftlichen Anfragen Rückporto.

Möbeltransporte
in Berlin und nach außerhalb per Bahn und Automöbelwagen, Wohnungstausch, Lagerung.
Julius Schumacher Berlin W
Steglitzer Straße 91, Fernsprecher: Lützow 94 u. 6798

Landsleute! Landsleute!
Möbel jeder Art
kaufen Sie gut und billig bei
Otto Fietze, Inh. Gustav Kiwi,
Brandenburg/Havel, Hauptstraße 69,
früher Schwersenz/Posen.

Reichsschuldbuchforderungen
kauft und beleiht zu günstigen Bedingungen
Ostmärkische Spar- und Darlehnskasse
Frankfurt a. O.
Hohenzollernstr. 5

Optiker Stephan
Berlin SO, Schlesische Straße 39-40
Telephon: Moritzplatz 4273
Kostenlose Augenuntersuchung
Fachmännische Bedienung
Reparaturen sofort
Eig. Werkstatt im Hause
Lieferant für Krankenkassen
Mitglied der Ortsgruppe Berlin-Ost
Ostbundmitglieder erhalten 10% Rabatt

...: Berlin 104726.
...Zimmerstraße 7/8.
Verlag: Deutscher Ostbund E. V., Berlin W 9, Potsdamer Straße 14. — Fernruf: Nollendorf 1627—29. — Postscheckkonto...
Verantwortlich für die Schriftleitung: E. Ginschel Berlin-Wilmersdorf. Druck: Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW: ...